

Journal Infodienst Radikalisierungsprävention #1

Islamistische Szene in Deutschland

bpb
Bundeszentrale für
politische Bildung

Eine Publikation
des Infodienst
Radikalisierungs-
prävention



Impressum

Herausgeberin

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn
www.bpb.de

Redaktion und Gestaltung

Judith Halbach, Marie-Luise Raupach,
Katharina Reinhold & Kim Robine Roland
Redaktionsbüro Kauer, Köln
www.redaktion-kauer.de

Fachbereich „Extremismus“
Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bonn

Kontakt Infodienst Radikalisierungsprävention

www.bpb.de/infodienst
infodienst@bpb.de

Autorinnen und Autoren

Hanna Baron
Adem Bayaral
Dr. Götz Nordbruch
Dr. Thomas Schmidinger
Heiner Vogel
Redaktion Infodienst Radikalisierungsprävention

Illustrationen und Fotos

Titel-Illustration: Peter Pichler, Büro u-53, Köln
Fotos: siehe Hinweise am jeweiligen Foto

Redaktionsschluss

Mai 2023

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen zur ersten Ausgabe des Journals des Infodienst Radikalisierungsprävention! Wir starten damit eine neue Publikationsreihe, in der wir für Sie in verschiedenen Journal-Ausgaben ausgewählte Infodienst-Beiträge zu einem Schwerpunktthema zusammenstellen und grafisch übersichtlich aufbereiten. Sie können die PDF-Publikation herunterladen und offline auf Ihrem Gerät lesen oder auch ausdrucken – falls Ihnen die Papierform lieber ist.

Warum bietet die Infodienst-Redaktion bereits veröffentlichte Artikel nun noch einmal in einem anderen Format an? Unsere Online-Plattform versammelt zahlreiche Beiträge zum Themenfeld Islamismus, Radikalisierung und Prävention – und ständig kommen neue hinzu. Angesichts der Fülle ist es manchmal gar nicht so einfach, alle relevanten Beiträge zu einem bestimmten Thema zu finden.

Ältere, aber inhaltlich immer noch bedeutsame, Beiträge können leicht übersehen werden, wenn sie auf den Online-Übersichtsseiten nach unten rutschen. Wir möchten daher für Sie ausgewählte „Schätze“ zu einzelnen Themenschwerpunkten „heben“ und sie im Infodienst-Journal bündeln.

In dieser ersten Journal-Ausgabe geht es um die islamistische Szene in Deutschland. Neben Überblicksbeiträgen über Mitgliederzahlen, Strömungen und aktuelle Entwicklungen werden einzelne islamistische Gruppierungen genauer in den Blick genommen. Ein Fokus liegt dabei auf dem Spektrum des sogenannten legalistischen Islamismus.

Wie gefällt Ihnen unser Infodienst-Journal? Haben Sie Rückmeldungen, Anregungen oder Fragen? Dann schreiben Sie uns gerne an infodienst@bpb.de.

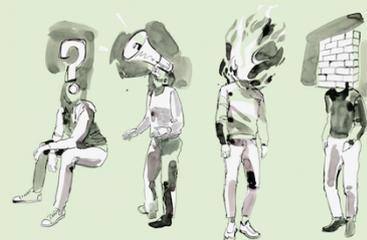
Ihre Infodienst-Redaktion

Bleiben Sie auf dem Laufenden im Arbeitsfeld Islamismusprävention!

Der **Infodienst Radikalisierungsprävention – Herausforderung Islamismus** ist ein Online-Portal mit Newsletter und versteht sich als Plattform für den fachlichen Austausch. Der Infodienst bietet praxisbezogene Hintergrundinformationen, Veranstaltungshinweise, pädagogische Materialien und eine Übersicht mit Beratungsangeboten.

Der Infodienst richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit dem Thema in Berührung kommen, zum Beispiel durch ihre Tätigkeit an Schulen oder in Jugendhilfeeinrichtungen, in der politischen Bildung, in der öffentlichen Verwaltung, in Sicherheitsbehörden oder in der sozialen Arbeit.

www.bpb.de/infodienst



Infodienst
online
besuchen!

Inhaltsübersicht

Zahlen zur islamistischen Szene in Deutschland

S. 6

Redaktion Infodienst Radikalisierungsprävention

Laut Verfassungsschutzbericht 2021 umfasst die islamistische Szene in Deutschland rund 28.000 Personen. Sie lassen sich verschiedenen Gruppierungen zuordnen. Die größte Gruppierung ist die salafistische Szene. Weitere zahlenmäßig große Gruppierungen sind die „Millî Görüş-Bewegung“, die „Muslimbruderschaft“ sowie „Hizb ut-Tahrir“.

Ausdifferenzierung der islamistischen Szene

S. 8

Dr. Götz Nordbruch

Die islamistische Szene in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren ausdifferenziert. Die Gruppierungen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Auftretens, ihrer inhaltlichen Schwerpunkte und ihrer Aktionsformen. Damit sprechen sie Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen an. Götz Nordbruch leitet ab, was das für die universelle Präventionsarbeit bedeutet.

Die salafistisch-dschihadistische Szene im Umbruch

S. 15

Heiner Vogel

Die salafistisch-dschihadistische Szene befindet sich im Wandel. Zunehmend finden Diskussionen zwischen unterschiedlichen Gruppierungen auf Twitter, Telegram oder Instagram statt. Heiner Vogel gibt einen Überblick über aktuelle Trends in der Szene. Er beschreibt wichtige Figuren in der salafistischen Online-Propaganda sowie die Konkurrenz zwischen den Milieus.

„Legalistischer Islamismus“ als Herausforderung für die Prävention

S. 24

Dr. Thomas Schmidinger

Welche Bewegungen und Gruppierungen des „legalistischen Islamismus“ sind in Deutschland aktiv? Thomas Schmidinger erläutert, was Organisationen wie „Millî Görüş“, die „Muslimbruderschaft“ oder „Hizb ut-Tahrir“ auszeichnet. Außerdem geht er der Frage nach, wie unsere Gesellschaft mit diesen Strömungen umgehen kann und skizziert Möglichkeiten der Prävention.

Die „Hizb ut-Tahrir“ in Deutschland

S. 32

Hanna Baron

Die Initiativen der islamistischen „Hizb ut-Tahrir“ erreichen im Internet neue und vor allem junge Zielgruppen. Hanna Baron betrachtet Ideologie und Ziele der in Deutschland verbotenen Gruppierung. Sie analysiert ihre Attraktivität in den Sozialen Medien sowie ihr Vorgehen im Offline-Bereich. Und sie zeigt, wie die Jugend- und Kulturarbeit präventiv tätig werden kann.

Die Furkan-Gemeinschaft: Ansätze für Beratung und Prävention

S. 41

Interview mit Adem Bayaral

Die „Furkan-Gemeinschaft“ hat ihre Ursprünge in der Türkei, aber auch in Deutschland ist der Ableger der „Furkan-Stiftung für Bildung und Fürsorge“ (Furkan Eğitim ve Hizmet Vakfı) aktiv. Die Ideologie ihres Gründers Alparslan Kuytul ist stark von der „Muslimbruderschaft“ beeinflusst. Ein Interview über Ziele, Strategien, Mittel und Hintergründe der „Furkan-Gemeinschaft“.

Über die Autorinnen und Autoren

S. 49

Zahlen zur islamistischen Szene in Deutschland

REDAKTION INFODIENST RADIKALISIERUNGSPRÄVENTION

Laut Verfassungsschutzbericht umfasste die islamistische Szene in Deutschland im Jahr 2021 rund 28.000 Personen. Sie lassen sich verschiedenen Gruppierungen zuordnen. Die größte Gruppierung ist der Salafismus. Weitere zahlenmäßig große Gruppierungen sind die „Millî Görüş“-Bewegung, die „Muslimbruderschaft“ sowie „Hizb ut-Tahrir“.

Im Jahr 2021 umfasste die islamistische Szene in Deutschland laut Verfassungsschutzbericht 28.290 Personen. Im Vorjahr waren es noch 28.715 Personen. Das entspricht einem Rückgang des Personenpotenzials von 1,5 Prozent (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2022).

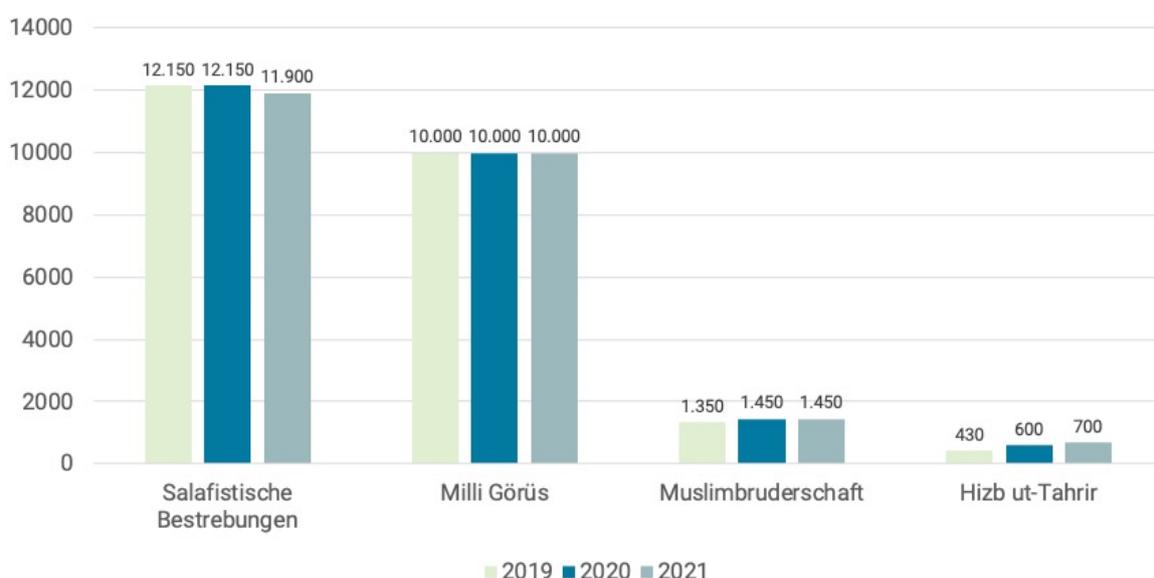
Salafistische Szene

Die salafistische Szene ist die islamistische Strömung, die in den vergangenen Jahren am schnellsten gewachsen ist.

Von schätzungsweise 4.500 Personen im Jahr 2012 ist sie auf 12.150 Personen im Jahr 2020 gewachsen. Die Zahlen sollten jedoch mit Vorsicht betrachtet werden. Fachleute weisen darauf hin, dass anfänglich veröffentlichten Zahlen womöglich deutlich zu niedrig angesetzt waren, weil den Behörden damals keine ausreichenden Informationen über die salafistische Szene vorlagen.

Zuletzt gab es erstmals einen leichten Rückgang. Im Jahr 2021 bestand die salafistische Szene laut Verfassungsschutzbericht aus 11.900 Personen.

Personenpotenzial der größten islamistischen Gruppierungen in Deutschland



Quelle: Verfassungsschutzbericht 2021, Grafik: Redaktion Infodienst Radikalisierungsprävention

Weitere islamistische Gruppierungen

In Deutschland sind – neben der salafistischen Szene – einige weitere islamistische Gruppierungen aktiv. Im Jahr 2021 waren die drei folgenden Gruppierungen zahlenmäßig am größten:

Die Millî Görüş-Bewegung und ihr zugeordnete Vereinigungen kommen nach Angaben des Verfassungsschutzes auf rund 10.000 Personen. Der Muslimbruderschaft (MB)/Deutsche Muslimische Gemeinschaft e. V. (DMG) werden 1.450 Personen zugerechnet und der Hizb ut-Tahrir (HuT) 700 Personen. Die Mitgliederzahlen von Muslimbruderschaft und HuT sind in den vergangenen Jahren leicht gestiegen.

Islamistische Gefährder

Die Zahl der sogenannten Gefährder im „Phänomenbereich Politisch motivierte Kriminalität (PMK) – Islamistischer Terrorismus“ beträgt 531, teilte die Bundesregierung im Juni 2022 mit (Deutscher Bundestag 2022). Diese Angaben beziehen sich auf das gesamte islamistische Spektrum. Als Gefährder werden Personen eingestuft, bei denen die Sicherheitsbehörden annehmen, dass sie politische Straftaten von erheblicher Bedeutung begehen könnten.

Ausreisen in den sogenannten „Islamischen Staat“

Der Verfassungsschutz hat Erkenntnisse zu mehr als 1.150 Szeneanhängerinnen und -anhängern, die seit 2011 Richtung Syrien und Irak gereist sind, um dort den sogenannten „Islamischen Staat“ oder andere terroristische Gruppierungen zu unterstützen.

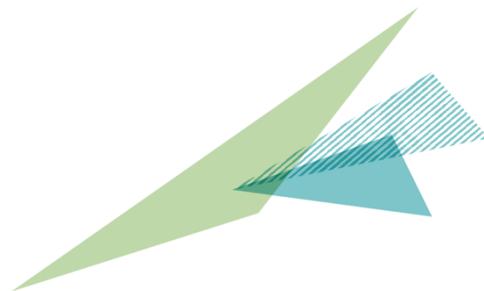
Etwa ein Drittel der Ausgereisten befindet sich mittlerweile wieder in Deutschland. Zu mehr als 270 Personen liegen Hinweise vor, dass diese in Syrien oder im Irak ums Leben gekommen sind (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2022).

Quellen

Bundesministerium des Innern und für Heimat (2022): Verfassungsschutzbericht 2021.

Auf: bmi.bund.de, Abruf am 10.5.2023, <https://kurz.bpb.de/z73>.

Deutscher Bundestag (2022): Drucksache 20/3612, Antwort der Bundesregierung. Auf: dserver.bundestag.de, Abruf am 10.5.2023, <https://kurz.bpb.de/z74>.



Websites mit aktuellen Zahlen

Bundesministerium des Innern und für Heimat: Islamismus und Salafismus. Auf: bmi.bund.de, <https://kurz.bpb.de/z76>.

Bundesamt für Verfassungsschutz: Islamismus und islamistischer Terrorismus. Auf: verfassungsschutz.de, <https://kurz.bpb.de/z77>.

Bundesamt für Verfassungsschutz: Islamismus und islamistischer Terrorismus: Zahlen und Fakten. Auf: verfassungsschutz.de, <https://kurz.bpb.de/z78>.

Mediendienst Integration: Islamistischer Extremismus und Terror. Auf: mediendienst-integration.de, <https://kurz.bpb.de/z75>.

Auch die Landesämter für Verfassungsschutz aller Bundesländer veröffentlichen Informationen über Islamismus sowie Berichte und Lageanalysen auf ihren Websites.

Ausdifferenzierung der islamistischen Szene in Deutschland

Wie sich die islamistische Szene wandelt und was das für die universelle Präventionsarbeit bedeutet

DR. GÖTZ NORDBRUCH

Die islamistische Szene in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren ausdifferenziert. Islamistische Gruppierungen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Auftretens, ihrer inhaltlichen Schwerpunkte und ihrer Aktionsformen. Damit sprechen sie Personen in unterschiedlichen Lebenslagen mit unterschiedlichen Bedürfnissen an. Gleichzeitig beschränken sich islamistische Szenen keineswegs auf Jugendliche und junge Erwachsene – wie häufig angenommen. Götz Nordbruch spricht sich daher gegen Präventionsansätze nach dem Prinzip „One size fits all“ aus. Er plädiert für eine Präventionsarbeit, die die unterschiedlichen Motive berücksichtigt, aus denen sich eine Person von einer bestimmten islamistischen Szene angesprochen fühlt.

Der YouTube-Kanal „Macht’s Klick?“ zählt zu den reichweitenstärksten deutschsprachigen Angeboten, mit denen islamistische Inhalte vermittelt werden (vgl. Hartwig 2019). In den Videos referiert der stets adrett gekleidete Sprecher in sachlichem Ton über Fragen aus dem Alltag von Jugendlichen: Es geht um Freundschaft, Freizeitaktivitäten, den Tod oder um Sexualität – und darum, was „der“ Islam an Regeln und Gebote zu diesen Themen vorgibt. Mit über 150.000 Abonnent:innen auf YouTube (Stand: Mai 2022) erreicht der Kanal ein Publikum, das deutlich über das engere Spektrum islamistischer Organisationen hinaus reicht und auch in Mainstreamdiskurse hineinwirkt.

In Medien und Politik erfährt Macht’s Klick? – ähnlich wie andere Akteure aus diesem Spektrum, die in den vergangenen Jahren entstanden sind – allerdings wenig Beachtung. Die zurückhaltende Gestaltung und die inhaltlichen Schwerpunkte tragen dazu bei, dass der Kanal weder in Debatten über den Einfluss islamistischer Denkweisen noch in Präventionsmaßnahmen eine größere Rolle spielt.

In den vergangenen Jahren hat sich die islamistische Szene in Deutschland sichtbar ausdifferenziert, ohne dass die zunehmende Breite dieses Spektrums in

öffentlichen Debatten berücksichtigt wird. Zwar erreichen Organisationen aus dem Umfeld von islamistischen Bewegungen wie der „Muslimbruderschaft“, der „Hamas“ oder der „Hisbollah“ weiterhin ein größeres Publikum; dies gilt in gleicher Weise für salafistische Prediger und Initiativen oder für Personen und Netzwerke, bei denen eine Nähe zum sogenannten Islamischen Staat angenommen wird.

Allerdings sind weitere Akteure hinzugetreten, die sich in Auftreten, inhaltlichen Schwerpunkten und Aktionsformen zum Teil deutlich von etablierten Organisationen und ihren Protagonist:innen unterscheiden. In sozialen Medien äußert sich dies in der Vielzahl der Angebote und Kanäle unterschiedlicher islamistischer Strömungen, deren Zielgruppen sich durchaus überschneiden.

Till Baaken, Friedhelm Hartwig und Matthias Meyer sprechen in diesem Zusammenhang von einem Cluster islamistischer Akteure auf YouTube, der von den restlichen YouTube-Kanälen weitgehend unabhängig sei. Durch die Algorithmen der Plattform würden die Inhalte innerhalb des Clusters – unabhängig von der konkreten inhaltlichen Ausrichtung der einzelnen Kanäle – kanalübergreifend verbreitet.

Eine Ausnahme bildeten dabei die reichweitenstarken Kanäle Macht's Klick? und „Botschaft des Islam“, die mit ihren Inhalten eine Brücke in den Mainstream schlugen und damit breitere Zugänge zu islamistischen Clustern schafften (Baaken/Hartwig/Meyer 2020, S. 17-19; zum Infodienst-Beitrag „Monitoring von islamistischen YouTube-Kanälen“: www.bpb.de/345489).

In dieser Entwicklung spiegelt sich eine Vervielfältigung der Angebote off- und online, mit denen islamistische Akteure auf unterschiedliche lebensweltliche Bedürfnisse reagieren und Bewältigungsstrategien für vielfältige soziale, psychologische, familiäre oder werte- oder verhaltensbezogene Unsicherheiten und Krisen anbieten.

Biografisch und lebensweltlich unterscheiden sich die Motivationen, aus denen sich eine Person den einzelnen Strömungen zuwendet.

Die Motivationen, sich den einzelnen Strömungen zuzuwenden, unterscheiden sich: Zwischen einem 50-jährigen Funktionär aus dem Umfeld der Muslimbruderschaft, einem 21-Jährigen, der sich dem „Dschihad“ verpflichtet

sieht, oder einer 17-Jährigen, die sich für die Videos Macht's Klick? begeistert, gibt es biografisch und lebensweltlich wenige Gemeinsamkeiten.

Für die Präventionsarbeit entsteht dadurch die Herausforderung, die unterschiedlichen Angebote und Ansprachen und die damit jeweils adressierten Zielgruppen mitzudenken und bei der Entwicklung von Präventionsangeboten zu berücksichtigen. Diese müssen ebenfalls auf unterschiedliche Motive eingehen und unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. *One-size-fits-all*-Ansätze, die die Hinwendung zu islamistischen Szenen erklären und als Grundlage für Präventionsansätze dienen, erscheinen angesichts der Vielzahl der islamistischen Akteure, die Personen in ganz unterschiedlichen Lebenslagen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen ansprechen, immer weniger angebracht.



Ausdifferenzierung des islamistischen Spektrums

Die Ausdifferenzierung des islamistischen Spektrums zeigt sich insbesondere in der Ausweitung der Zielgruppen, die durch die jeweiligen Akteure angesprochen werden. Ähnlich wie rechtsextremistische Szenen beschränken sich islamistische Strömungen nicht auf einzelne Milieus, sondern erreichen mit unterschiedlichen Stilen, ideologischen Ansprachen und Organisations- und Handlungsformen zunehmend weitere Personengruppen.

Mit unterschiedlichen Stilen, ideologischen Ansprachen und Handlungsformen werden zunehmend weitere Personengruppen erreicht.

So ist die Strömung des Salafismus, die in den vergangenen Jahren im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit stand, kaum mehr repräsentativ für die stilistischen, emotionalen, habituellen und handlungsbezogenen Angebote, die die Hinwendung zu islamistischen Ideologien begründen können. Wie im Falle der „Reichsbürger“ und der „Identitären Bewegung“ (IB), die ideologisch viele Gemeinsamkeiten verbinden (beispielsweise in Bezug auf Rassismus und Antipluralismus), sich aber in Auftreten und lebensweltlichen Angeboten deutlich unterscheiden, lassen sich auch im islamistischen Spektrum entsprechende Differenzierungen beobachten.

Anknüpfung an reale gesellschaftliche Missstände

Exemplarisch hierfür stehen die Initiativen „Generation Islam“, „Realität Islam“ oder „Muslim Interaktiv“. Seit 2014 erhalten sie mit Aktionen im öffentlichen Raum on- und offline größere Sichtbarkeit und erreichen auch Menschen, die sich vom Auftritt salafistischer Prediger nicht angesprochen fühlen. Als Initiativen aus dem Umfeld der internationalen Bewegung „Hizb ut-Tahrir“ (HuT), die in Deutschland 2003 verboten wurde, stehen sie für eine islamistische Ideologie, die die Wiedererrichtung des Kalifats als islamische Herrschaftsform anstrebt (→ den Infodienst-Beitrag „Die Hizb ut-Tahrir in Deutschland. Herausforderungen und Ansätze der Präventionsarbeit“ finden Sie auf Seite 32 in dieser Publikation).

Sie setzen dabei vor allem auf einen öffentlichkeitswirksamen und jugendkulturell gestalteten gesellschaftspolitischen Aktivismus. Dazu zählen Protestaktionen vor dem Brandenburger Tor genauso wie das Verteilen von Flugblättern im Umfeld von Moscheen, mit denen vor Anschlägen wie in Christchurch gewarnt und der Rückzug auf die islamische Gemeinschaft angemahnt wird. Oder Online-Kampagnen, die sich gegen ein Kopftuchverbot für Minderjährige in NRW oder die französische Islampolitik richten. Religiöse Fragen, beispielsweise zur Lebensgestaltung, spielen nur am

Religiöse Fragen spielen bei den HuT-nahen Initiativen nur am Rande eine Rolle. Mehr Raum bekommen Berichte über Diskriminierung und Rassismus.

Rande eine Rolle. Deutlich mehr Raum bekommen Berichte über Diskriminierungen und Rassismus in Deutschland und Europa, aber auch über internationale Konflikte und die Verantwortung, die westlichen Staaten in diesen Konflikten tragen.

Die Attraktivität und mobilisierende Wirkung dieser Initiativen gründen in den von ihnen angesprochenen Emotionen wie Empörung, Ohnmacht und Wut angesichts von gesellschaftlichen Fragen. Für diese Emotionen bieten sie gemeinschaftlich erlebte Aktionsformen an. Mit ihren Aktionen ermöglichen sie Selbstwirksamkeitserfahrungen, die an reale gesellschaftliche Missstände anknüpfen.

Nicht zufällig wenden sich diese Initiativen gerade auch an bildungsnaher Jugendliche und junge Erwachsene, die damit gesellschaftlichen Protest und Widerstand zum Ausdruck bringen (vgl. Hedayat 2015, S. 50). Sowohl in der Ansprache als auch in den Aktionsformen zeigen sich dabei deutliche Parallelen zur rechtsextremen Identitären Bewegung (IB) (etwa mit Blick auf die Proteste von Anhänger:innen von Muslim Interaktiv vor dem Brandenburger Tor – ähnliche Aktionen gab es am gleichen Ort einige Jahre zuvor bereits von der IB).



Religiöse Schwerpunkte und entwicklungsbezogene Konflikte

Zugleich unterscheiden sich die Angebote der beschriebenen Initiativen von denen anderer islamistischer YouTube-Kanäle wie Macht's Klick? oder Botschaft des Islam, aber auch von salafistischen Angeboten. Trotz Überschneidungen in Bezug auf die Zielgruppen, bedienen sie mit ihren Inhalten deutlich andere Bedürfnisse. Die explizit religiösen Schwerpunkte, die von Kanälen wie Macht's Klick? gesetzt werden, beziehen sich weniger auf gesellschaftliche Fragen von Gerechtigkeit und Teilhabe als auf entwicklungsbezogene, lebensweltliche Konflikte, mit denen auch religiöse Fragen („Ist das haram?“, „Darf ich als Muslim ...?“) einhergehen.



In den Videos des Kanals Macht's Klick? werden Alltagsthemen aus einer islamistischen Perspektive besprochen (© Redaktionsbüro Kauer).

Dabei kommen immer wieder auch schambesetzte Themen wie der Umgang mit Sexualität, Pornographie oder Spielsucht zur Sprache, für die repressive Bewältigungsstrategien aufgezeigt werden. Diese zielen nicht auf die Förderung von Selbstwertgefühlen und Reflexionsvermögen, sondern basieren auf rigiden Vorgaben und Verboten, die Autonomie und Mündigkeit ersetzen. Ein Korsett aus religiösen Regeln befreit von der Last, selbstbestimmt einen eigenen Lebensentwurf zu entwickeln. Damit wenden sich diese Akteure gezielt an Nutzer:innen, denen sich im Alltag Fragen zur Vereinbarkeit mit dem Islam stellen. Allgemeinere gesellschaftliche oder politische Missstände dienen lediglich als Begründung für die Überlegenheit des Islams und die Dringlichkeit, nach vermeintlich islamischen Regeln zu leben.

Verstärkung von islamistischen Narrativen

Die Breite des islamistischen Spektrums zeigt sich schließlich auch in Personen, die islamistische Weltbilder nur punktuell reproduzieren, aber dennoch entsprechende Narrative verstärken. Beispielhaft hierfür steht der Frankfurter Gangsta-Rapper „SadiQ“. Mit seiner Musik und seinem Auftreten steht er zwar deutlich in Widerspruch zu islamistischen Idealen. In seinen Liedern knüpft er jedoch immer wieder auch an dschihadistische Narrative an und beschreibt Gewalt als legitime Form des Widerstandes gegen oft nur vage definierte Missstände.

Die Texte von SadiQ reproduzieren Geschlechterrollen und dichotome Feindbilder, die islamistischen Ideologien zugrunde liegen.

Die Konfliktlinie zwischen dem von SadiQ konstruierten Wir-Kollektiv und dem zu bekämpfenden „Anderen“ verläuft dabei nicht durchgängig zwischen „Muslim:innen“ und „Nicht-Muslim:innen“, greift

diesen Konflikt aber immer wieder auf („Denn ich bin die Rache von den Bergen Afghanistans“, „Ich bin Osama, du Charlie“, aus dem Lied „Kalaschnikow Flow“, 2021). Dieses explizit gewalttätige Widerstandsnarrativ, das für ein vornehmlich männlich geprägtes Publikum attraktiv sein kann, dürfte aber beispielsweise für viele (weibliche) Nutzerinnen der Kanäle von Generation Islam oder Macht's Klick? wenig ansprechend sein. Es reproduziert aber für das Publikum von SadiQ Geschlechterrollen und dichotome Welt- und Feindbilder, wie sie islamistischen Ideologien zugrunde liegen.



Islamismus: Mehr als ein Jugendphänomen

Mit diesen Angeboten und Ansprachen verbinden sich unterschiedliche Zugänge, über die potenzielle Anhänger:innen mit den entsprechenden Szenen in Kontakt kommen. Die Hinwendung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur salafistischen Szene erfolgte in der Vergangenheit oft gerade in Abgrenzung zum Elternhaus und familiärem Umfeld und erfüllte damit auch die biografische Funktion adoleszenter Ablösung. So stand die Hinwendung zu einer salafistischen Gruppe nicht selten auch für einen Protest gegen einen vermeintlich „verwestlichten“ Lebensstil der Eltern (vgl. u. a. Frank/Scholz 2022, S. 110-112).

Dagegen lässt sich die Bindung von jüngeren Mitgliedern von Organisationen wie der Muslimbruderschaft oder des nicht-reformorientierten Teils der „Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş“ (IGMG) häufig auf deren familiäres Umfeld zurückführen¹. Auch in dieser Hinsicht liegt es nahe, zwischen den individuellen Beweggründen für das Engagement beispielsweise bei der Deutschen Muslimischen Gemeinschaft aus dem Umfeld der Muslimbruderschaft auf der einen Seite und neueren islamistischen Initiativen wie Muslim Interaktiv auf der anderen zu unterscheiden.

Allerdings beschränken sich islamistische Szenen keineswegs auf Jugendliche und junge Erwachsene. So zeigen Auswertungen der Sicherheitsbehörden zur salafistischen Szene einen hohen Anteil von älteren Personengruppen, die der Szene zugeordnet werden.

Auswertungen der Sicherheitsbehörden zeigen: In der salafistischen Szene gibt es einen hohen Anteil älterer Personen.

¹ Werner Schiffauer beschreibt das Vereinsleben der IGMG bis zu Beginn der 2000er Jahre als oft „dörflich-familiär“, Neuankömmlingen sei in dieser Zeit oft misstrauisch begegnet worden (Schiffauer 2010, S. 330). Dabei spielte auch das Selbstverständnis als „Heimatverein“ bzw. als landsmannschaftliche

Gemeinschaft eine Rolle. Die Geschichte der IGMG in Deutschland ist zugleich ein Beispiel für den ideologischen und strukturellen Wandel einer Organisation, der durch generationelle Veränderungen angestoßen wird. Für aktuelle Entwicklungen vgl. Karahan 2022, S. 10.

In einem Lagebild kam der Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen für das Jahr 2019 zu dem Ergebnis, dass 41 Prozent der Anhänger:innen der salafistischen Szene zwischen 26 und 35 Jahren alt waren, 38 Prozent der Anhänger:innen waren über 35 Jahre alt. Bei lediglich 21 Prozent handelte es sich um Jugendliche und junge Erwachsene unter 26 Jahren, Minderjährige spielten in der Szene nur eine marginale Rolle (vgl. Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen 2020, S. 19).

Ähnliche Altersverteilungen sind auch für die salafistischen Szenen in Berlin und Niedersachsen dokumentiert (vgl. Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport – Verfassungsschutz 2020 und Senatsverwaltung für Inneres und Sport 2018). Für den Berliner Kontext verweisen die Sicherheitsbehörden auf die über Jahre gewachsenen Strukturen der Szene in der Stadt, die „neben Moscheen unter anderem auch Kleidergeschäfte, Buchhandlungen und Lebensmittelläden umfasst“ (Senatsverwaltung für Inneres und Sport 2018, S. 9) und eine längerfristige Bindung auch über das junge Erwachsenenalter hinaus ermöglicht.

Das Phänomen „Kinder aus salafistischen Elternhäusern“ rückt zunehmend in den Blick.

Diese Einschätzung unterstreicht die Dynamik dieser Szenen, deren Altersstruktur keineswegs statisch ist. So rückte in den vergangenen Jahren verstärkt auch das

Phänomen von Kindern aus salafistisch geprägten Elternhäusern in den Blick. Angesichts der Altersverteilung ist es naheliegend, dass Angehörige der Szene zukünftig auch als Eltern eine Rolle spielen, die mit ihren Einstellungen und Lebensentwürfen die Sozialisation ihrer Kinder mitbeeinflussen (zum Infodienst-Beitrag „Kinder in salafistisch geprägten Familien. Aufwachsen mit Risiko- und Schutzfaktoren“: www.bpb.de/289912).

Das große Altersspektrum der Personen, die islamistischen Szenen zuzuordnen sind, steht im Widerspruch zur weitverbreiteten Wahrnehmung des Islamismus als Jugendphänomen, welches sich wesentlich aus jugendphasentypischen Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben ableiten lasse.

Tatsächlich beschränken sich die ideologischen und verhaltensbezogenen Angebote islamistischer Szenen nicht auf unmittelbar jugendspezifische Bedürfnisse, sondern können auch jenseits des Jugendalters identitätsbildend und gemeinschaftsstiftend wirken.

Trotz der jugendkulturellen Prägungen vieler islamistischer Angebote geht es in den ideologischen Deutungsangeboten im Kern nicht um einen Konflikt von muslimischen *Jugendlichen* und der Gesellschaft, sondern um einen Konflikt von *Muslim:innen* und einer *nicht-muslimischen* Gesellschaft. Dieses Weltbild vermittelt unabhängig von Alter und Lebensphase Orientierung und Handlungssicherheit – als übergreifende Deutung für gesellschaftliche Entwicklungen sowie als kognitive und emotionale Bewältigungsstrategien im Umgang mit individuellen oder gesellschaftlichen Verunsicherungen und Krisensituationen.

Was bedeutet das für die Präventionsarbeit?

In der Forschung herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass Radikalisierungen sehr individuell verlaufen und durch sehr unterschiedliche Faktoren beeinflusst werden (vgl. Milbradt et al. 2022). Unterschieden wird dabei auch zwischen Radikalisierungen, die vor allem auf kognitiver Ebene zu beobachten sind – beispielsweise in der Übernahme von dichotomen Welt- und Feindbildern oder rigiden Religionsverständnissen – und verhaltensbezogenen Radikalisierungen – die sich in der Akzeptanz oder Anwendung von Gewalt ausdrücken können.

Nicht erfasst wird damit allerdings die Vielschichtigkeit der psychologischen, ideologischen und sozialen Angebote, die von *unterschiedlichen* islamistischen Strömungen formuliert werden und auf ihren jeweiligen religiösen, lebensweltlichen und gesellschaftlichen Schwerpunkten und Organisations- und Handlungsformen basieren. Islamismus und islamistische Organisationen in Deutschland lassen sich immer weniger als einheitliches Phänomen beschreiben, das ein gleichförmiges Set an Bedürfnissen und Motivationen der jeweiligen Anhänger:innen bedient.

Noch vielschichtiger wird das Bild, wenn der Blick nicht nur auf die Jugendphase beschränkt bleibt, sondern auch ältere Personengruppen in diesen Szenen berücksichtigt. Auch in dieser Hinsicht macht es einen Unterschied, ob die Bindungen an eine islamistische Strömung beispielsweise bereits im Kindesalter familiär vermittelt und im Erwachsenen-

Es macht einen Unterschied, ob die Bindungen an eine islamistische Strömung schon im Kindes- oder erst im Erwachsenenalter geknüpft wurden.

alter aufrechterhalten wurden, oder ob sich ein 35-Jähriger aufgrund einer persönlichen Krise einer islamistischen Strömung zuwendet – als subjektiver biografischer „Neuanfang“ im Bruch mit seinem vorherigen Leben.

Auffallend sind dabei die Parallelen zum Bereich des Rechtsextremismus, in dem sich eine ähnliche Auffächerung der Strömungen und den darin zum Ausdruck kommenden individuellen Motivlagen nachzeichnen lässt. Auch hier gilt es beispielsweise zwischen Anhänger:innen der Bewegung der völkischen Siedler und der Rechtsrock-Szene zu unterscheiden, wenn es darum geht, die Attraktivität dieser Szenen nachzuvollziehen und entsprechende Präventionsangebote zu entwickeln. In diesem Kontext haben auch Forschungen und Medienberichte über die „Querdenker“-Bewegung dazu beigetragen, idealtypische Annahmen über rechts-extreme Biografien zu hinterfragen und die Vielschichtigkeit der ideologischen Angebote wahrzunehmen, die sich als rechtsextrem beschreiben lassen, sich in der jeweiligen Funktion für die betreffenden Individuen aber unterscheiden (vgl. Virchow 2022).

Für Ansätze der Prävention von islamistischen Orientierungen und Einstellungen ergibt sich daraus die Herausforderung, Präventionsansätze nicht von einem abstrakten Phänomen „Islamismus“ her zu denken („Was ist das Islamistische bzw. das 'Problematische' an der Strömung XYZ?“). Stattdessen sollten die konkreten Bedürfnisse und Motivationen der betreffenden Personen im Vordergrund stehen, die sich von den Angeboten *dieser* – und eben *dieser*, und nicht *einer anderen* – islamistischen Strömung angesprochen fühlen.

Die universelle Prävention richtet sich an allgemeine, weitgehend unbestimmte Zielgruppen. Für sie ergibt sich die Notwendigkeit, die unterschiedlichen Handlungsfelder, in denen in den vergangenen Jahren Präventionsansätze umgesetzt wurden, verstärkt zusammen zu denken und damit auf unterschiedlichen Ebenen präventive Wirkungen zu entwickeln. So können politische oder religiöse Bildung zwar Reflexionsprozesse anstoßen und Teilhabemöglichkeiten aufzeigen. Im Umgang mit familiären Konflikten oder Unsicherheiten in Bezug auf berufliche Perspektiven bieten sie aber keine Hilfestellung.

Erst in der Zusammenarbeit von Akteuren in unterschiedlichen Handlungsfeldern (beispielsweise Schule, Erziehungsberatung und Freizeitpädagogik) lassen sich unterschiedliche Ressourcen und alternative Bewältigungsstrategien für individuelle Lebenslagen fördern, die der Vielschichtigkeit von Hinwendungsprozessen zu islamistischen Szenen gerecht werden. Diese Handlungsfelder reichen von der politischen und religiösen Bildung über Ansätze der Antidiskriminierungsarbeit, der geschlechtersensiblen Pädagogik bis hin zu demokratiefördernden Angeboten in der Elternarbeit und berufsbildenden Maßnahmen. Je vielschichtiger das Phänomen und die darin zum Ausdruck kommenden individuellen Motivlagen, desto vielfältiger sollten die Ansätze und Methoden sein, die auf diese Bedürfnisse reagieren.

Online lesen & teilen

Dieser Beitrag wurde im August 2022 im Infodienst Radikalisierungsprävention veröffentlicht.

Zum Beitrag: www.bpb.de/512545

Zum
Beitrag auf
bpb.de

Quellen

Baaken, Till/Hartwig, Friedhelm/Meyer, Matthias (2020): Die Peripherie des Extremismus auf YouTube. modus insight, Berlin.

Baron, Hanna (2021): Die Hizb ut-Tahrir in Deutschland. Herausforderungen und Ansätze der Präventionsarbeit. Infodienst Radikalisierungsprävention. Auf: bpb.de, Abruf am 10.8.2022, www.bpb.de/329054.

Becker, Kim Lisa/Meilicke, Tobias (2019): Kinder in salafistisch geprägten Familien. Aufwachsen mit Risiko- und Schutzfaktoren. Infodienst Radikalisierungsprävention. Auf: bpb.de, Abruf am 10.8.2022, www.bpb.de/289912.

Frank, Anja/Scholz, Anna F. (2022): Islamistische Radikalisierung im Kontext von Jugendbiografien und Familie. In: Milbradt, Björn/Frank, Anja/Greuel, Frank/Herding, Maruta (Hrsg.): Handbuch Radikalisierung im Jugendalter. Phänomene, Herausforderungen, Prävention. Opladen: Barbara Budrich, S. 103-119.

Hartwig, Friedhelm (2019): Die Peripherie des Extremismus auf YouTube | Das Peripherie-cluster: Eine digitale islamistisch-salafistische Ummah? Auf: modus-zad.de, Abruf am 10.8.2022, <https://kurz.bpb.de/z0x>.

Hedayat, Ali (2015): Politischer Islamismus und die internationale Politik. Die mobilisierende Rhetorik von Hizb ut-Tahrir. In: J - Journal for Deradicalisation, 2-2015, S. 49-85.

Karahan, Ergin (2022): Heimat finden im Fremden? Auseinandersetzungen in der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş e. V. (IGMG) zwischen Ankommen und Fremdbleiben. Stuttgart.

Milbradt, Björn/Frank, Anja/Greuel, Frank/Herding, Maruta (2022): Radikalisierung und Radikalisierungsprävention im Jugendalter: Phänomene, Begriffe, Theorien und Leerstellen. In: Milbradt, Björn/Frank, Anja/Greuel, Frank/Herding, Maruta (Hrsg.): Handbuch Radikalisierung im Jugendalter. Phänomene, Herausforderungen, Prävention. Opladen: Barbara Budrich, S. 13-29.

Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (2020): 2. Lagebild Salafismus NRW. Düsseldorf.

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport – Verfassungsschutz (2020): Verfassungsschutzbericht 2019. Hannover.

Schiffauer, Werner (2010): Nach dem Islamismus. Eine Ethnographie der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs. Frankfurt.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport (2018): Hintergründe zu den Angehörigen des salafistischen Spektrums in Berlin. Lageanalyse. Berlin.

Virchow, Fabian (2022): Querdenken und Verschwörungserzählungen in Zeiten der Pandemie. Auf: bpb.de, Abruf am 10.8.2022, www.bpb.de/508468.

Newsletter Infodienst Radikalisierungsprävention

Bleiben Sie auf dem Laufenden im Arbeitsfeld Radikalisierungsprävention! Aktuelle Termine, News, Materialien, Videos und alle neuen Infodienst-Beiträge – alle 6–8 Wochen per E-Mail!

www.bpb.de/216365

Jetzt Newsletter abonnieren!

„Ein Haufen Schutt“

Die salafistisch-dschihadistische Szene im Umbruch

HEINER VOGEL

Die salafistische Szene befindet sich im Wandel. Befeuert durch die Corona-Pandemie haben sich viele Aktivitäten von Salafistinnen und Salafisten ins Internet verlagert. Zunehmend finden Diskussionen zwischen unterschiedlichen Gruppierungen in Sozialen Medien wie Twitter, Telegram oder Instagram statt. Dabei bieten die starke Online-Präsenz einzelner Prediger und insbesondere radikalere Lager wie die sogenannten „Takfiristen“ möglicherweise neue Anbindungsmöglichkeiten für den orientierungslosen Teil der Szene. Heiner Vogel gibt einen Überblick über aktuelle Trends in der salafistisch-dschihadistischen Szene. Er beschreibt wichtige Figuren in der salafistischen Online-Propaganda sowie die Konkurrenz zwischen den Milieus.

Die salafistische Szene in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Seit dem Zusammenbruch des sogenannten „Islamischen Staates“ (IS) in Syrien und im Irak und der Zerschlagung zahlreicher militanter Gruppen in Deutschland versuchen sich die unterschiedlichen Milieus neu zu ordnen. Altgediente Akteure und Gruppen sind verschwunden und neue hinzugekommen, die stärker an Sichtbarkeit gewinnen. Legalistische Islamistinnen und Islamisten gefährden durch ihre innovativen Aktionen und Medieninhalte zunehmend die jahrelange propagandistische Vormachtstellung der Salafisten. Die zunehmende Konkurrenz zwischen den unterschiedlichen Milieus hat in den vergangenen zwei Jahren immer häufiger zu Spannungen geführt.

Im Zuge der Corona-Pandemie haben sich die meisten Aktivitäten der Salafistinnen und Salafisten ins Internet verlagert. Selten waren während dieser Zeit Präsenztreffen möglich, die für eine langfristige Anbindung der Zielgruppen an die jeweiligen Gruppen schon immer wichtig waren. Stattdessen versuchten die Salafistinnen und Salafisten über Videokonferenzen auf Instagram, TikTok oder Twitch oder Sprachkonferenzen auf Discord mit ihren Zielgruppen intensiver in Kontakt zu treten. Dazu gehörten insbesondere politische Aktivistinnen und Aktivisten, die mit jugendkulturellen Inhalten und angepassten Ansprachestrategien mit Zuschauerinnen und Zuschauern ins Gespräch zu kommen versuchten.

In den vergangenen Monaten drängte sich aber in der Szene vor allem das sogenannte „takfiristische“ Lager in den Vordergrund. Mit dem arabischen Begriff „Takfir“ wird die Praxis bezeichnet, anderen Muslimen aufgrund ideologischer Differenzen das Muslimsein abzusprechen und sie zu Ungläubigen (arabisch: Kuffar) zu erklären. Doxing-Attacken (die Veröffentlichung persönlicher Informationen wie etwa Adressdaten), Beschimpfungen und gar Drohungen gegen ehemalige Verbündete verdeutlichen, dass die salafistische Szene im Zuge des syrischen Bürgerkrieges in unterschiedliche Lager zerfallen ist, deren Differenzen nun auch in Deutschland fortwirken. Grundsatzdebatten über die Legitimität des Kalifats, die Zulässigkeit des „Takfirs“ oder auch die Einstellung gegenüber bestimmten Herrschern und Gruppen prägen nach wie vor die Diskurse.

Im Rahmen dieses Beitrags soll der salafistisch-dschihadistische Teil der islamistischen Szene einer Bestandsaufnahme unterzogen werden, die folgende Fragen aufgreift: Wie lässt sich dieser Teil der Szene derzeit beschreiben? Wie lassen sich unterschiedliche Milieus einordnen und welche Konfliktlinien gibt es? Welche Akteure sind in den sozialen Medien aktiv und welchen Einfluss üben sie auf die Szene aus?

Die salafistische Szene in Deutschland

Salafistinnen und Salafisten sind Anhänger einer islamistischen Strömung, die sich in ihrer Glaubenspraxis stark an den Überlieferungen der Muslime im 7. bis 9. Jahrhundert und an deren angenommener Lebens- und Glaubenspraxis orientieren. Diese verkörpern in ihrer idealisierten Vorstellung besonders fromme Vorbilder eines gelebten Islams, dem alle folgenden Generationen von Muslimen nacheifern sollen. Ursprünglich handelt es sich bei den „Salafiyya“ („die Altvorderen“) um eine Reformbewegung im 18. und 19. Jahrhundert, die versuchte, ethische, moralische, politische und religiöse Vorstellungen der sogenannten Altvorderen mit der Moderne in Einklang zu bringen. Heutige Salafistinnen und Salafisten verfolgen dagegen eine Glaubenspraxis, deren Umsetzung sich quasi wortwörtlich an ihren Vorstellungen des Korans und dem Leben des Propheten Mohammed orientieren soll. Teilweise spricht man deshalb auch von „Neosalafismus“, auch wenn der Begriff umstritten ist. Dieser Neosalafismus besteht aus unterschiedlichen Strömungen, die aufgrund der fließenden Übergänge jedoch manchmal nicht klar voneinander zu trennen sind. Nach Wiktorowicz (2006) gibt es puristische, politische und dschihadistische Salafisten (weitere Informationen dazu finden Sie im Infodienst-Beitrag „Salafismus – was ist das überhaupt?“: www.bpb.de/211830).

Der aktuelle Zustand der salafistischen Szene: Zwischen syrischem Bürgerkrieg und Corona

Salafistische Gruppierungen und Moscheen sind heute in nahezu allen Großstädten aktiv. Meistens sind die Ideologie, die Sprache, die Nähe des Wohnorts zu den religiösen Treffpunkten und das Charisma der Prediger wichtige Faktoren für Gruppenbildungen. Es gibt aber auch zahlreiche überregional tätige Vereine und Akteure, die über das Internet Bekanntheit erlangen und zu denen Anhängerinnen und Anhänger reisen.

Die salafistische Szene ist gegenwärtig allerdings geschwächt, das zeigt der aktuelle Bericht des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV): Die Zahl der Anhängerinnen und Anhänger sei 2021 von 12.150 auf 11.900 Personen leicht gesunken und die Salafistinnen und Salafisten hätten an „Strahlkraft“

verloren. Die Gründe lägen im Zusammenbruch des „IS“ und dem Rückgang von Missionierungsaktivitäten wie Islamseminaren oder Koranverteilungen. Doch, so die Einschätzung des BfV, bedeute dies nicht, dass damit das Gefährdungspotenzial durch dschihadistische oder terroristische Aktivitäten gesunken sei (Bundesamt für Verfassungsschutz 2022: S. 179 f.).

Die Coronapandemie hat die allmähliche Neuordnung in der Szene – die bereits vor Jahren begonnen hat – noch einmal beschleunigt. Salafistinnen und Salafisten konnten kaum noch überregionale Netzwerke aufbauen, Präsenz in den Innen-

Die Coronapandemie hat die Neuordnung der Szene beschleunigt; der Aufbau überregionaler Netzwerke wurde erschwert; viele Aktivitäten wurden ins Internet verlagert.

städten zeigen oder sich in Gruppen organisieren. Viele ihrer Aktivitäten sind daher noch stärker ins Internet abgewandert. Dort nutzen Akteure innovative Ansprachestrategien. Vor allem Livestreams auf Plattformen wie Twitch, YouTube und Instagram sowie Gesprächsrunden auf Discord ermöglichen es, mit den meist jugendlichen Zielgruppen direkt zu kommunizieren. Doch sie sind kein Ersatz für die gemeinsamen Freizeitaktivitäten.

Gleichzeitig ist das Image dieser religiösen Bewegung durch den syrischen Bürgerkrieg und die Gräueltaten des „IS“ nachhaltig beschädigt worden. Deshalb haben sich auch innerhalb der Szene manche Akteure und Gruppierungen einem Neustart verpflichtet – zumal der Konkurrenzdruck durch andere islamistische Bewegungen wie die „Furkan-Gemeinschaft“, die „Hizb ut-Tahrir“ (HuT) oder die „Muslimbruderschaft“ stetig zugenommen hat. So sagte sich beispielsweise der Prediger Marcel Krass öffentlichkeitswirksam von den Salafisten los und suchte mit der Gründung des Lobbyvereins „Föderale Islamische Union“ (FIU) nach strategischen Partnerschaften mit anderen schlagkräftigen Gruppen wie der HuT (FIU 2022). Mit der „Deutschsprachigen Muslimischen Gemeinschaft“ (DMG) hat sich zudem ein Netzwerk von bundesweit agierenden Predigern wie Abul Baraa, Abu Rumaisa und Amir al-Kinani etabliert, das sich abseits des extremistischen und unter Beobachtung stehenden Teils der salafistischen Szene zu profilieren versucht. Im Folgenden sollen vor allem das dschihadistische Spektrum und seine Entwicklung näher beleuchtet werden.

Die Aktivitäten der dschihadistischen Szene im Überblick

Die Schwächung der salafistisch-dschihadistischen Szene lässt sich auch abseits des Berichts des Verfassungsschutzes konstatieren. Der Syrienkrieg als Mobilisierungsfaktor ist quasi zum Erliegen gekommen. Derzeit lässt sich auch kein Krisenherd ausmachen, der eine vergleichbare Ausreisedynamik in Gang setzen könnte. Zudem gelang es den Sicherheitsbehörden, eine Reihe von Anschlagplanungen frühzeitig zu verhindern. Seitens der Politik wurden Vereine und Gruppierungen mit dschihadistischen Verbindungen verboten. Dies betraf 2021 etwa die salafistische Hilfsorganisation „Ansaar International“: Aufgrund des Vorwurfs „unter dem Deckmantel humanitärer Hilfe weltweit den Terror“ (Litschko 2021) zu unterstützen, wurde sie verboten. Im selben Jahr verbot der Berliner Innensenat die Gruppe „Tauhid Berlin“, die Bezüge zum „IS“ hatte und als Auffangbecken ehemaliger Anhängerinnen und Anhänger der verbotenen Fussilet-Moschee galt (Flade/Steinke 2021). Beide Gruppen waren auch im Internet aktiv.

Aktivitäten auf Social Media

Im Bereich Social Media sind die Propagandaaktivitäten dschihadistisch motivierter Akteure ebenfalls rückläufig. Die Zeiten, in denen Islamistinnen und Islamisten auch auf Twitter und Facebook für den bewaffneten Kampf werben konnten, sind vorbei. Die Plattformbetreiber gehen mittlerweile viel konsequenter gegen dschihadistische Inhalte vor. Und dennoch lassen sich hie und da Angebote finden, die

Twitter und Facebook gehen mittlerweile viel konsequenter gegen dschihadistische Inhalte vor. Deutschsprachige „IS“-Anhänger sind vor allem auf Telegram aktiv.

entweder explizit oder auch mittels Anspielungen auf Bezüge zu militanten Gruppierungen hindeuten. Zentrale Aufhänger sind dabei Syrien, der dortige Bürgerkrieg und die unterschiedlichen Gruppierungen vor Ort.

Nach wie vor versuchen deutschsprachige „IS“-Anhängern und -Anhänger im Internet für die Ziele und Ideologie der Organisation zu werben. Vor allem auf Telegram sind sie präsent, einzelne Akteure unterhalten auch auf anderen Plattformen Ableger. Die Strategien zur Verbreitung der Inhalte haben sich in den vergangenen Jahren aufgrund der Sanktionsgefahr jedoch verändert. So versuchen die Kanalbetreiberinnen und -betreiber in ihren Textbeiträgen bestimmte Schlagwörter, die mit dem Dschihad oder dem „IS“ in Verbindung stehen, zu vermeiden oder zu umschreiben. Diese Veröffentlichungen werden allgemein als journalistische Arbeit getarnt, indem über aktuelle Ereignisse rund um den „IS“ wie Kämpfe oder Anschläge im Stil einer Nachrichtenagentur berichtet wird. Außerdem werden Bilder und Videos des „IS“ mit bekannteren Personen der Organisation sowie einschlägigen Emblemen und Logos verfremdet. Solche Verschleierungstaktiken haben allerdings auch zu Konflikten innerhalb der „IS“-affinen Szene geführt, da manche mit der Verfremdung so weit gingen, den „IS“ dezidiert als „Terrororganisation“ zu bezeichnen.

Meistens werden aber auf den Kanälen audiovisuelle Medieninhalte geteilt, die keine aktuellen Ereignisse betreffen. Es sind häufig Übersetzungen aus älteren Beiträgen (z. B. aus der Zeitschrift „Dabiq“ oder vom „IS“-Medienableger „al-Hayat“), Anaschid (dschihadistische und islamische Gesänge) und Audio-Ansprachen von Führungsfiguren des „IS“. Eine offenkundige Eigenproduktion aus deutschsprachiger Quelle stellt das Magazin „al-Aan“ dar, dessen Erstausgabe Anfang 2022 auf Telegram veröffentlicht wurde. Auf sieben Seiten lassen sich meist Übersetzungen von älteren Artikeln aus dem offiziellen „IS“-Magazin „al-Naba“ identifizieren. Einen großen Platz nimmt in der deutschsprachigen „IS“-Propaganda auch die Gefangenenhilfe für inhaftierte Männer, Frauen und Kinder in den kurdischen Haftlagern ein, für die Spenden gesammelt werden.



Aktivitäten deutscher Dschihadisten in Syrien

Propaganda von deutschsprachigen Dschihadistinnen und Dschihadisten, die sich außerhalb von Gefängnissen in Syrien aufhalten, lässt sich ebenfalls primär auf Telegram und vereinzelt auf anderen Plattformen finden. Dabei handelt es sich vor allem um das mit dem „IS“ konkurrierende Lager von Anhängerinnen und Anhängern, die in den Herrschaftsgebieten von „al-Qaida“-nahen Rebellengruppen leben – wie der „Hayat Tahrir asch-Scham“ (HTS), „Hurras al-Din“ und der „Dschunud asch-Scham“. Ihre Operationsgebiete liegen vor allem in den syrischen Provinzen Latakia, Aleppo und Idlib. Deutsche Sicherheitsbehörden schätzten 2020, dass sich etwa 60 bis 100 deutsche Anhängerinnen und Anhänger dort frei bewegen (Hechler/Beres 2020).

Bis zu 100 deutschsprachige Dschihadistinnen und Dschihadisten bewegen sich frei in Syrien.

Die Schwerpunkte ihrer Aktivitäten variieren dabei: Einige betätigen sich als „Ansari“ (Helfer), indem sie Spenden für syrische Flüchtlinge, Waisen und Witwen getöteter Kämpfer

einwerben. Dabei konnten sie in der Vergangenheit auf einen stabilen Unterstützerkreis zählen – der seinerseits regelmäßig in den Fokus der Ermittlungen von Sicherheitsbehörden rückte.

Andere Akteure in Idlib verbreiten Propaganda, in der sie zur Hidschra (Auswanderung) auffordern und dabei ihre Sympathien für al-Qaida ausdrücken. Regelmäßige (posthume) Huldigungen von al-Qaida-Größen wie Osama bin Laden, Aiman al-Zawahiri und Anwar al-Awlaki oder auch deutschen Afghanistan-Veteranen wie Bekkay Harrach und Mounir Chouka werden ebenfalls veröffentlicht. Auch Videos und Bilder von Schießtrainings und Kämpfen mit der syrischen Armee gehören zu den bewusst martialischen Auftritten der deutschsprachigen Kanäle. Zwar sind Aufrufe zu neuen Anschlägen bislang kaum zu beobachten gewesen, doch regelmäßig werden beispielsweise die Anschläge vom 11. September 2001 glorifiziert.

Verstärkte Aufmerksamkeit richteten mehrere Akteure aus diesen Gebieten mit ihren Kanälen seit dem Abzug der internationalen Truppen auf Afghanistan und die Taliban. Dies lässt auf Sympathien mit dem neu entstehenden Emirat

schließen – was wiederum zu Konflikten mit „IS“-Anhängern und -Anhängern führte, die mit den Taliban verfeindet sind. Diese Konflikte wurden auch auf Telegram ausgetragen.

Darüber hinaus verfolgen die deutschen Dschihadistinnen und Dschihadisten in Syrien aufmerksam die Entwicklungen in der Szene hierzulande und kommentieren – nicht selten spöttisch – zahlreiche etablierte Prediger wie Pierre Vogel, Marcel Krass und Abul Baraa. Wie so oft geht es dabei um die Frage, was (aus ihrer Sicht) als islamisch gilt und was nicht. Dies ist einer der Gründe, warum die salafistische Szene in Deutschland tief gespalten ist.

Die gespaltene salafistische Szene in Deutschland

Die salafistische Szene lässt sich aktuell nicht eindeutig in spezifische Lager einteilen. Mittlerweile sind Akteure in den Vordergrund gerückt, die sich mit aggressiver Agitation und Provokationen gegenüber dem „Mainstream“ der Szene zu profilieren versuchen. Dabei wirken mit der Praxis des „Takfirismus“ auf der einen Seite und einem strategischen Pragmatismus auf der anderen Seite offenkundig Konflikte nach, die bereits beim „IS“ für Unruhe sorgten und sogar zu Spaltungstendenzen führten. Um die aktuellen Debatten in der Szene nachvollziehen zu können, könnte ein Blick in die Vergangenheit helfen.

Die „Takfiristen“ und der „Islamische Staat“

Der Aufstieg und die Expansion des „IS“ zwischen 2014 und 2018 stellte alle anderen extremistischen Strömungen in den Schatten. Tausende Menschen aus Europa, dem Kaukasus und arabischen Ländern reisten nach Syrien und in den Irak, um sich am Aufbau eines Kalifats zu beteiligen – bereit für dieses Ziel zu kämpfen und zu sterben. Ihrem Anführer Abu Bakr al-Baghdadi und dessen Entscheidungen schienen sie dabei blind zu vertrauen. Doch mit der zunehmenden Expansion des „IS“ in Syrien und im Irak und einer wachsenden heterogenen Bevölkerung von Einheimischen sowie Ausländerinnen und Ausländern wuchsen die Herausforderungen. Denn um das riesige Herrschaftsgebiet unter Kontrolle zu bringen und die Bevölkerung langfristig einem Verwaltungsapparat zu unterwerfen, musste die

„IS“-Führung ihre ideologische Programmatik stärker realpolitischen Handlungslogiken unterwerfen.

Einheimische „IS“-Mitglieder aus dem Irak und Syrien waren häufig pragmatischer als die ausländischen Anhängerinnen und Anhänger.

Zu dieser Pragmatik neigten insbesondere die einheimischen „IS“-Leute aus dem Irak und Syrien, die die Bedürfnisse der jeweiligen Bevölkerungen kannten und wussten, dass deren Befriedigung zur Stabili-

sierung des Kalifats unabdingbar waren. Das führte beispielsweise dazu, dass der „IS“ Menschen nicht per se anklagte, wenn diese andere nicht denunzierten, nachdem sie Verstöße gegen (vermeintlich) islamische Regeln beobachtet hatten. Diese Praxis führte zu Konflikten vor allem mit den ausländischen Anhängerinnen und Anhängern. Diese fühlten sich vor den Kopf gestoßen durch die realpolitische Kompromissbereitschaft der „IS“-Führung bei der Umsetzung vermeintlich islamischer Lehren als Grundlage von semi-staatlichen Strukturen. Denn viele hatten darauf gehofft, mit dem „IS“ in einem Staat zu leben, der die salafistischen Lehren wortwörtlich in die Tat umsetzen würde.

Durch diese Desillusionierung bildete sich innerhalb der Terrororganisation ein oppositionelles Lager, das in der Forschung als „Takfiristen“ beschrieben wird. Als „Takfir“ wird die Praxis bezeichnet, anderen Muslimen das Muslimsein abzusprechen, sie zu Ungläubigen zu erklären und sie so aus der Gemeinschaft auszuschließen. Die „Takfiristen“ kamen vor allem aus den arabischen Ländern, dem Kaukasus und Europa (Steinberg 2021/Hamming 2021). Unter anderem folgten sie dem saudischen Prediger Ahmad al-Hazimi, der für eine noch strengere Auslegung des Islams stand als der „IS“. Diejenigen unter der „IS“-Gefolgschaft, die mit dem Kurs ihrer Führungsspitze nicht einverstanden waren, wandten sich nun gegen die eigenen Leute – eine ernsthafte Bedrohung für die Organisation des „IS“. Nach Auffassung der „Takfiristen“ sollten all diejenigen, die nicht den harschen Vorstellungen von al-Hazimi folgten, exkommuniziert und nach Scharia-Recht bestraft werden.

Diese Vorstellungen, die auch von deutschen Kämpfern wie Silvio K. geteilt wurden, hätten in der Praxis weitreichende Konsequenzen gehabt: Es hätte bedeutet, dass im Kalifat alle zu Ungläubigen hätten erklärt werden können, die auch nur ein bisschen von

der rigiden Haltung der „Takfiristen“ abwichen. Das gleiche Schicksal wäre denjenigen zuteilgeworden, die solche Verfehlungen nicht denunziert und umgehend geahndet hätten. Dass diese extreme Haltung quasi von niemanden im „IS“ erfüllt werden konnte und zum Chaos führen musste, erkannte damals die Führung der Terrororganisation. Sie ging daraufhin massiv gegen die „Takfiristen“-Querulanten in den eigenen Reihen vor.

Diejenigen, die der Führungslinie des „IS“ treu blieben und die Anhänger al-Hazimis („Hazimiyoun“) als zu radikal betrachteten, äußerten sich gegenüber den deutschen Abweichlern deutlich ablehnend. So kursierte in „IS“-Kreisen der Begriff des „Ghulat“ (Übertreiber) gegen al-Hazimi und seine Unterstützerinnen und Unterstützer.

Der Konflikt zwischen „Takfiristen“ und „IS“-Gefolgschaft beschäftigte auch die salafistische Szene in Deutschland. Diese Spaltungstendenzen unter den ohnehin extremen Radikalen schwächten das Potenzial des „IS“, in Deutschland eine dauerhafte und nennenswerte Basis aufzubauen. Es führte auch dazu, dass im salafistischen Milieu eine weitere Spielart von Dogmatikern erstarkte, die im Wesentlichen einer „takfiristischen“ Strömung zuzurechnen ist, zugleich aber nicht mit den Anhängerinnen und Anhängern von Hazimi oder mit dem „IS“ gleichzusetzen ist.

Die Konflikte im „Islamischen Staat“ wirkten sich auf die salafistische Szene in Deutschland aus.

Abu Suleyman und andere Dogmatiker mit saudisch-akademischer Prägung

Dieses Lager, das sich aufgrund seines rebellischen Veränderungsdrangs in den letzten Jahren als attraktive Alternative für Hardliner in Deutschland konstituiert hat, besteht aus Predigern, deren salafistische Ideologie eine starke saudisch-akademische Prägung aufweist. Gleichwohl lassen sich inhaltliche Überschneidungen zu „takfiristischen“ und dschihadistisch-missionarischen Inhalten finden. Sie ähneln – auch mit ihrer aggressiven Öffentlichkeitsarbeit und den Angriffen auf andere Gruppen und Akteure der Szene – sowohl den „Hazimis“ als auch „IS“-Anhängern und können mit diesen leicht verwechselt werden.

Seit 2018 sind zahlreiche Konflikte zwischen Vertretern dieser heterogenen Strömung und etablierten Predigern der Mainstream-Szene wie Abul Baraa und Eyad Hadrous zu beobachten. Der Grund könnte darin liegen, dass die führenden deutschen Prediger sich infolge des „IS“-Terrors einem gewissen Pragmatismus verschrieben haben, weshalb sie von vielen Salafistinnen und Salafisten als feige und inkonsequent betrachtet werden.

Es stellt sich deshalb die Frage, ob sich durch die Formierung eines neuen dogmatischen Lagers, das sich „takfiristischen“ Narrativen bedient, eine neue Dynamik in der salafistischen Szene in Gang setzt, die auch zur Inklusion von Anhängerinnen und Anhängern militanter Gruppierungen führen könnte. Diese Befürchtung formulierte Guido Steinberg in einem Beitrag der Stiftung Wissenschaft und Politik: Es sei unklar, ob der „Takfirismus“ eine neuartige Bedrohung oder eine „Exit-Strategie“ für Dschihadistinnen und Dschihadisten sei. Die nachgewiesenen Verbindungen von Attentätern zu „Takfiristen“ – wie im Fall von Kujtim Fejzulaj, der 2020 in Wien mehrere Menschen tötete – unterstrichen allerdings die Gefährlichkeit dieses Milieus (Steinberg 2021, S. 8). Gleichwohl könnte die Aufnahme von Militanten in

Die Verbindungen von „Takfiristen“ zu Attentätern unterstreichen die Gefährlichkeit dieses Milieus.

eine hochdogmatische Strömung des Salafismus, die kaum koalitionsfähig ist, eine Schwächung der dschihadistischen Szene bedeuten.

Tatsache ist, dass die saudisch-wahhabitisch orientierten Prediger den etablierten Predigern in Deutschland seit mehreren Jahren zunehmend ernsthafte Konkurrenz machen. Sie nennen sich beispielsweise Abu Suleyman al-Kurdi, Abu Muhammad al-Albani, Abu Saliha, Abu Ubayd und Abu Mu’adh. Sie sind auf zahlreichen Plattformen in den sozialen Medien aktiv. Hinzu kommt eine Reihe von „Schülern“ und „Schülerinnen“, die ihre Lerninhalte weiterverbreiten. Diese weisen dabei Bezüge zu „takfiristischen“ Lehren auf, vor allem was die Radikalität ihrer „Takfir“-Praxis angeht. Für einige von ihnen gelten viele bekannte Prediger als sogenannte „Murdschi’a“ (*Aufschieber*), deren Lehren aus einem aus ihrer Sicht laxen Islamverständnis erfolgen.

Allen voran erregt Abu Suleyman seit geraumer Zeit erhebliches Aufsehen in der Szene – sogar bei den Deutschen in Syrien. Sein bürgerlicher Name und sein Aussehen sind bis heute unbekannt. Sein Auftreten erinnert an Abu Walaa, der mit der Aura eines „Predigers ohne Gesicht“ das Interesse von Beobachtenden und Beratungsstellen auf sich gezogen hatte. Und tatsächlich scheinen beide auch eine gemeinsame Vergangenheit zu haben. Auf „Islam-Study.de“, einer Lernplattform für Arabisch und islamische Inhalte, wirkten beide eine Zeit lang als Lehrer mit. Ende 2015 kam es jedoch offenbar aufgrund ideologischer Differenzen zum Bruch. Die Gründe erscheinen nicht ganz klar. Doch Abu Walaa’s „Takfir“-Praxis gegen saudische Prediger und Glaubensbrüder spielte offenkundig eine Rolle dabei. Zudem stand Abu Walaa mit der Meinung, mit dem „IS“ sei ein rechtmäßiges Kalifat entstanden, konträr zur Position der anderen Mitwirkenden (Islam Study 2018).

Im Rhein-Main-Gebiet trat Abu Suleyman zwischen 2011 und 2016 als Lehrer, Vorbeter und Prediger in mehreren Moscheen in Erscheinung, darunter in der Abu Hanifa Moschee in Frankfurt am Main. In den

Abu Suleyman scheint seine Aktivitäten überwiegend ins Internet verlagert zu haben. Er betreibt „Islam-Study.de“ sowie „islamqa.info“.

letzten Jahren scheint er aber seine Aktivitäten überwiegend ins Internet verlagert zu haben. Neben Islam-Study.de verantwortet er den deutschen Ableger von „islamqa.info“, eine der einflussreichsten salafistischen Internetseiten. Darüber hinaus veröffentlichten Abu Suleyman und seine Gesinnungsgenossen zahlreiche Übersetzungen und Bücher auf Portalen wie „IslamHouse.com“, einer Internetseite, die sich als größte und authentischste Referenz zu islamischem Wissen bezeichnet und Schriften in siebenzig Sprachen anbietet. Sie wird mutmaßlich von saudischen Missionierungseinrichtungen finanziert (Wiedl 2017).

Abu Suleyman strahlt durch seine Verbindungen nach Saudi-Arabien, seine Ausbildung in Medina und seine geheimnisvollen Auftritte eine gewisse Faszination auf einen Teil der derzeit orientierungslosen Szene aus.

Es ist eine bewusst gewählte Inszenierung, denn der Prediger verfolgt ein klares Aufbauprogramm für die deutschsprachige Szene: „Der deutschsprachige Raum ähnelte in den letzten Jahren einer misslungenen Baustelle, an der sich Hobby-Bauarbeiter versuchten, aber jämmerlich versagten & einen Haufen Schutt hinterließen. Nun gilt es, diesen Schutt zu entfernen, den Boden zu säubern & dann vieles neu auf[zub]auen“ (Abu Suleyman 2022/Twitter).



Der islamistische Prediger Abu Suleyman sieht die salafistische Szene in Deutschland scheinbar als einen „Haufen Schutt“. (© Adobe-Stock/Eva)

Zu diesem Zweck nutzt Abu Suleyman sein mittlerweile reichweitenstarkes Netzwerk. Allein auf Telegram lassen sich ihm über ein halbes Dutzend Kanäle zuordnen, mit jeweils weit über 1.000 Abonnentinnen und Abonnenten. Dort veröffentlicht er Videos und Audiobotschaften, beantwortet Fragen zum Islam und Hadithe (Q&A) und wirbt für seine Kurse auf Islam-Study.de. Hinzu kommen Ableger auf zahlreichen anderen Plattformen. Bei der Verbreitung seiner Lehren hilft Abu Suleyman außerdem ein ganzes Netzwerk von Anhängerinnen und Anhängern, die bei ihm lernen sollen.

Mit dem Wahrheitsanspruch der eigenen Überzeugungen und der Rigidität gegenüber anderen Strömungen haben sich Abu Suleyman und sein Anhang bereits sehr viele Feinde gemacht. Ende Januar 2022 hatte der Prediger beispielsweise unter „IS“-Anhängern und -Anhängern für Empörung gesorgt, als er sich zwar verklausulierte, aber eindeutig gegen die Terrororganisation positionierte und dem „IS“ absprach, seinerzeit in Syrien und im Irak ein legitimes Kalifat errichtet zu haben (vgl. Islam Q&A | Abu Suleyman 2022/Telegram). Deshalb bleibt es offen, welcher salafistischen Strömung Abu Suleyman tatsächlich zugeordnet werden kann.

Konkurrenten wie Abu Rumaisa spekulierten neuerdings über eine Nähe des Predigers zu einer besonders aggressiv auftretenden Strömung der „Madchalisten“ (Abu Rumaisa 2022/Instagram). Unwahrscheinlich ist das deshalb, weil Abu Suleyman auch unter politisch-salafistischen Predigern wie Abu Abdullah, Abu Dujana und Bernhard Falk Anerkennung gefunden hat. Wahrscheinlicher lässt er sich einer salafistischen Strömung zuordnen, die einer Mischung von „Qutbismus“ und saudisch-wahhabitischen Lehren folgt.

Der Mainstream der salafistischen Szene steht unter Druck

Die Konflikte zwischen Hardlinern wie Abu Suleyman und den etablierten Predigern der politisch-salafistischen Mainstream-Szene toben bereits seit 2018. Mitte 2018 sind mehrere Kanäle entstanden, von denen aus massive Attacken auf andere islamistische Gruppierungen und Akteure geführt wurden. Die Hardliner veröffentlichten beispielsweise private Informationen, Audioaufnahmen und Chatverläufe aus Unterhaltungen zwischen diesen Predigern. Sie warfen ihnen vor, sich mittels gefälschter Lebensläufe und trotz fehlendem Wissen als religiöse Autoritäten zu profilieren. Vor allem auf folgende Mainstream-Prediger hatten es die Kanalbetreiber abgesehen:

- Abul Baraa (Berlin),
- Abu Mikail (Villingen-Schwenningen),
- Abu Rumaisa (Duisburg),
- Amen Dali (Mannheim/Frankfurt am Main),
- Amir al-Kinany (Berlin),
- Eyad Hadrous (Berlin),
- Hassan Dabbagh (Leipzig),
- Ibrahim al-Azzazi (München),
- Wisam Kouli (Köln).

Betroffene wie Abu Mikail verteidigten sich vehement gegen die Angriffe der „extremistischen Khawaridsch“ (Stigmabegriff für innerislamische Sekte) und riefen ihre Anhängerinnen und Anhänger auf, sich „gegen Extremismus und Radikalismus“ zu positionieren (Abu Mikail 2021/Instagram). Abu Rumaisa sah die Schuld bei Abu Suleyman, „ihrem Kopf“, der ein „Mutaalim“ (Hochstapler) sei und Lügen über die Gelehrten verbreiten würde, um seinen „Takfir“ zu bestätigen (Abu Rumaisa 2022/Instagram).

Dabei kann das Niveau der Konflikte selten als sonderlich anspruchsvoll bezeichnet werden: Beleidigungen und Unflätigkeiten prägen die Auseinandersetzung. Sogar mit einem „Kopfgeld“ wurde aus Ibrahim al-Azzazis Umfeld gedroht, sofern die Angreifer aus dem gegnerischen Lager ihre kritischen Beiträge gegen den Prediger nicht löschen würden.

Bedeutung für die Präventionsarbeit und Ausblick

Angesichts der dynamischen Entwicklung der salafistischen Szene und der Konflikte, die sie beschäftigen, ist es für die Präventionsarbeit wichtig, ihre Akteurinnen und Akteure weiterhin fest im Blick zu behalten. Die universelle Präventionsarbeit kann entsprechende Gegenstrategien entwickeln und über die Szene, ihre Inhalte und ideologischen Orientierungen aufklären. Die selektive und indizierte Präventionsarbeit kann von diesem Wissen auch in der konkreten Beratungsarbeit mit Klientinnen und Klienten profitieren. Damit eine solche Unterstützung gelingen kann, ist ein intensives Monitoring der sozialen Medien mittels qualitativer und quantitativer Methoden notwendig. Das nimmt viel Zeit in Anspruch, über die Fachkräfte häufig nicht verfügen.

Das quantitative Monitoring hilft dabei, thematische und akteursbezogene Trends abzulesen, indem bestimmte Indikatoren erfasst werden – wie Aufrufzahlen von Medieninhalten, ihre Beliebtheit anhand von „Likes“ und die Anzahl der Kommentare und Hashtags, die sie erhalten. Ein qualitatives Monitoring hilft dabei, aktuelle Inhalte und Diskurse in den verschiedenen Milieus der salafistischen Szene zu identifizieren und genauer zu untersuchen. Hierdurch können neue und relevante Akteure sowie Ideologien identifiziert und gegebenenfalls auch Trends ausgemacht werden.

Ein entsprechendes Angebot bietet die Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit modus | zad an (zum Infodienst-Beitrag „Monitoring von islamistischen YouTube-Kanälen“: www.bpb.de/345489). Auch andere Projekte wie das „Kompetenznetzwerk gegen Hass im Netz“ bieten aktuelle Monitoring-Analysen zu unterschiedlichen Phänomenbereichen des politischen und religiösen Extremismus an.

Mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen in der Szene können aus Sicht der zivilgesellschaftlichen und staatlichen Präventionsarbeit sowohl positive als auch negative Aspekte ausgemacht werden: Der Aufbau von überregionalen Strukturen mit Potenzial der Verselbstständigung wird für die Salafisten schwierig bleiben, solange sich die hochgradig dogmatischen Lager gegenseitig bekämpfen und zugleich gemäßigttere Strömungen zu Alternativbündnissen mit pragmatischen Milieus gedrängt werden.

Es scheint jedoch gerade die jüngere Generation zu sein, die das Ziel verfolgt, gemäßigttere und ältere Akteure der Szene entweder auf ihre eigene, sehr radikale Linie zu bringen oder sie zu verdrängen. Das bedeutet möglicherweise, dass diese mit ihren Provokationen und ihrem rebellischen Image verstärkt zu (jugendlichen) Menschen durchdringen oder aber auch abschrecken könnten.

Die Diskurse der vergangenen zehn Jahre im salafistisch-dschihadistischen Milieu sind nicht zuletzt durch die Konflikte um den „Takfirismus“ geprägt – die Praxis anderen Muslimen aufgrund ideologischer Differenzen das Muslimsein abzuspüren und sie aus der Gemeinschaft auszuschließen. Diese nehmen auch konkreten Einfluss auf die Anschlussfähigkeit von extremistischen Gruppierungen in Richtung dschihadistischer Aktivitäten. Genauso wie der „Takfirismus“ islamistische Gruppierungen in Syrien und im Irak lähmen und gleichzeitig neue Lagerbildungen und Koalitionen anregen konnte, könnte er auch in der hiesigen Szene zu weiteren dynamischen Entwicklungen und einer stärkeren Ausdifferenzierung führen.

Online lesen & teilen

Dieser Beitrag wurde im November 2022 im Infodienst Radikalisierungsprävention veröffentlicht.

Zum Beitrag: www.bpb.de/515398

Zum
Beitrag auf
bpb.de

Quellen

Abu Suleyman al-Kurdi (2022): Der deutschsprachige Raum. Auf: twitter.com, Abruf am 15.2.2022, <https://kurz.bpb.de/z2k>.

Abu Suleyman al-Kurdi (2022): Frage im Telegram-Account: Gibt es ein Kalifat (Khilafah) in der heutigen Zeit, dem man den Treueeid geben/leisten muss? Islam Q&A, Telegram, Screenshot, Abruf am 29.1.2022.

Abu Mikail (2021): abumikail1, Instagram-Story vom 21.11.2021, Screenshot, Abruf am 27.6.2022.

Abu Rumaisa (2022): abu_rumaisa, Instagram-Story vom 1.4.2022, Abruf am 26.9.2022.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2022): Verfassungsschutzbericht 2021. Auf: verfassungsschutz.de, Abruf am 26.6.2022, <https://kurz.bpb.de/z4k>.

Flade, Florian/Steinke, Ronen (2021): Razzia bei Berliner Salafisten. Auf: sueddeutsche.de, Abruf am 26.6.2022, <https://kurz.bpb.de/z4l>.

Föderale Islamische Union (2022): Podcast EP.10 mit Marcel Krass & Dennis Rathkamp (Abdul Malik) – Sind wir Salafisten? etc. Auf: youtube.de, Abruf am 3.8.2022, <https://kurz.bpb.de/z4m>.

Hechler, Daniel Beres, Eric (2020): Syrien: Kampf um Idlib. Auf: daserste.de, Abruf am 26.6.2022, <https://kurz.bpb.de/z4n>.

Hamming, Tore (2021): Al-Hazimiyya: the ideological conflict destroying the Islamic State from within, Auf: icct.nl, Abruf am 3.5.2023, <https://kurz.bpb.de/z4o>.

Islam Study (2018): Stellungnahme zum Manhaj von Islam Study. Auf: nanopdf.de, Abruf am 3.8.2022, <https://kurz.bpb.de/z4p>.

Litschko, Konrad (2021): Verdeckte Terrorhelfer. Auf: taz.de, Abruf am 26.6.2022, <https://kurz.bpb.de/z4q>.

Steinberg, Guido (2021): Die „Takfiristen“. Eine salafistisch-jihadistische Teilströmung gewinnt an Bedeutung. Auf: swp-berlin.org, Abruf am 26.6.2022, <https://kurz.bpb.de/z4r>.

Wiedl, Nina (2017): Zeitgenössische Rufe zum Islam. Salafitische Da'wa in Deutschland, 2002-2011, Baden-Baden.

Wiktorowicz, Quintan (2006): Anatomy of the Salafi Movement. In: Studies in Conflict & Terrorism, 29 (2006), Nr. 3, S. 207-239.

Broschüren, Handreichungen & Portale

Welche islamistischen Gruppierungen gibt es? Welche Präventionsansätze gibt es? Und wie kann man im pädagogischen Kontext auf Radikalisierung reagieren? In der Sammlung finden Sie Broschüren, Handreichungen und Online-Portale mit Hintergrundinformationen zu Islamismus und Salafismus.

www.bpb.de/507575

„Legalistischer Islamismus“ als Herausforderung für die Prävention

Was tun, wenn Gewalt nicht das Problem ist?

DR. THOMAS SCHMIDINGER

Welche Bewegungen und Gruppierungen des Spektrums des „legalistischen Islamismus“ sind in Deutschland aktiv? Thomas Schmidinger erläutert, was Organisationen wie „Millî Görüş“, die „Muslimbruderschaft“ oder „Hizb ut-Tahrir“ auszeichnet. Außerdem geht er der Frage nach, wie unsere Gesellschaft mit diesen Strömungen umgehen kann, und skizziert Möglichkeiten der Prävention.

Im Folgenden sollen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die wichtigsten Strömungen des legalistischen Islamismus dargestellt werden, die in Europa und insbesondere in Deutschland aktiv sind. Viele dieser Strömungen sind Ableger von politisch-islamischen Bewegungen aus mehrheitlich muslimischen Staaten, aus denen in den letzten 50 Jahren Migrantinnen und Migranten nach Westeuropa eingewandert sind. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese Strömungen lediglich „Filialen“ solcher Bewegungen sind, die von den jeweiligen Zentralen ferngesteuert werden. Vielmehr haben viele dieser Bewegungen in Europa eigene Akteursqualität – sie agieren also mit einer gewissen Eigenständigkeit und sind nicht einfach als verlängerter Arm externer Akteure zu betrachten. In zumindest einem Fall, der türkischen Bewegung Millî Görüş, gibt es sogar eine Verschiebung des Zentrums der Bewegung vom Herkunftsland in die Diaspora.



Legalistischer Islamismus mit Türkei-Bezug

Millî Görüş

Aufgrund des großen Anteils türkeistämmiger Muslime in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Benelux-Staaten spielen Organisationen mit Türkei-Bezug in diesem Raum eine wichtige Rolle. Die lange Zeit mit Abstand größte Organisation bildet dabei die Islamische Gemeinschaft Millî Görüş. Offiziell gegründet wurde die Islamische Gemeinschaft Millî Görüş e. V. erst 1995. Allerdings existierten damals bereits eine Reihe von Moscheevereinen und Vorläuferorganisationen, die zur politisch-religiösen Bewegung gehörten. Sie waren von Necmettin Erbakan in den 1970er-Jahren in der Türkei gegründet worden. In Köln befindet sich ihre Zentrale, nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. Mittlerweile kann sie sogar als Zentrale der gesamten Bewegung betrachtet werden.²

Der bis heute auch in Europa als Gründervater der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş verehrte Necmettin Erbakan gilt als Begründer des modernen legalistischen politischen Islam in der Türkei. Von Juni 1996 bis Juni 1997 war er Ministerpräsident der

² Eine erste schwere Krise machte die Bewegung 1983 durch, als sich eine Gruppe um Cemaleddin Kaplan in Köln radikalisierte. Die Gruppe spaltete sich von der Mutterorganisation ab und gründete den Verband der Islamischen Vereine und Gemeinden e. V. (İslamî Cemiyetler ve Cemaatler

Birliđi, ICCB). Dieser tritt seit 1994 unter dem Begriff des Kalifatstaats (Hilafet Devleti) auf (vgl. Schiffauer 2020). Der verbliebene Mainstream der Bewegung gründete 1985 die Vereinigung der neuen Weltsicht in Europa e. V., die dann zehn Jahre später zur Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş wurde.

Türkei, ehe er durch ein Ultimatum des Militärs zum Rücktritt gezwungen wurde. Nach dem Verbot von Erbakans „Tugendpartei“ (Fazilet Partisi, FP), gründete er die „Glückseligkeitspartei“ (Saadet Partisi, SP). Das politisch erfolgreichere Konkurrenzprojekt war jedoch die „Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung“ (Adalet ve Kalkınma Partisi, AKP), die sein ehemaliger politischer Ziehsohn, Recep Tayyip Erdoğan, 2001 gründete.

Erbakans Ideologie war antiliberal, antisemitisch und gegen religiöse Minderheiten gerichtet.

Erbakans ideologische Basis bestand aus türkischem Nationalismus und einem politischen Islam. Dieser war antiliberal, antisemitisch und gegen religiöse Minder-

heiten gerichtet. Seine Bewegung richtete sich gegen eine „westliche Lebensweise“, war homophob und antifeministisch. Die Demokratie akzeptierte er als Möglichkeit, um zur politischen Macht zu gelangen – jedoch ohne sich zu gesellschaftlichem Pluralismus als Wert an sich zu bekennen. Die als „nichtig“ betrachtete bestehende Ordnung soll durch eine „gerechte Ordnung“ („Adil Düzen“) ersetzt werden. Die Gesellschaft, die Erbakan vorschwebte, war nicht von unterschiedlichen Interessen und Lebenskonzepten geprägt, sondern eine einheitliche harmonisch gedachte islamische Gesellschaft. In dieser würden religiöse Minderheiten zwar toleriert, aber es gäbe keinen Platz für Atheistinnen und Atheisten, sexuell selbstbestimmte Frauen, Homosexuelle oder andere als deviant wahrgenommene Gruppen.

Diese Positionen wurden nicht unbedingt 1:1 in den verschiedenen Moscheevereinen der Bewegung in Europa und in deren Dachverbänden widerspiegelt, und die Bewegung hat sich in Europa zumindest in ihrem Auftreten verändert. Das konstatieren unter anderem betont wohlwollende wissenschaftliche Analysen: So schreiben die in Österreich sehr anerkannten Islam-Experten Richard Potz, Rüdiger Lohlker und Susanne Heine in ihrem Standardwerk über Muslime in Österreich: „Die Frage, ob Millî Görüş hauptsächlich als politische Organisation zu verstehen sei, kann durchaus bejaht werden, wenn die Herstellung sozialer Beziehungen und der Widerstand gegen Ungerechtigkeit ‚politisch‘ sind.“

³ Vgl. Schiffauer 2010. Demnach wäre die Bewegung zwar aus dem Islamismus hervorgegangen, hätte sich aber so weit gewandelt, dass sie heute nicht mehr als islamistisch bezeichnet werden könnte.

(Heine/Lohlker/Potz 2012, S. 74). Während der deutsche Ethnologe Werner Schiffauer aus den Wandlungsprozessen der Millî Görüş den Schluss zieht, dass diese eine „postislamistische Bewegung“³ sei, bezeichnen Potz, Lohlker und Heine sie als eine „post-islamische Organisation“ (Heine/Lohlker/Potz 2012, S. 74).

Zwar attestieren auch kritischere Beobachterinnen und Beobachter der Bewegung einen politischen Wandel, sehen diesen aber eher als Selbstdarstellung nach außen, denn als grundlegenden ideologischen Wandel. So stellt die Berliner Soziologin Schirin Amir-Moazami fest, dass es dem von 2002 bis 2014 amtierenden Generalsekretär der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş (also der gesamt-europäischen Organisation), Oğuz Üçüncü, zwar gelungen sei, der Organisation ein neues Image zu verpassen. Sie hält jedoch fest, „dass Vertreter wie Üçüncü durchaus Rechtstreue und Integrationsfähigkeit unter Beweis stellen, während sie zugleich ein wertkonservatives Verständnis vom Islam favorisieren“ (Amir-Moazami 2010, S. 123).

Der politische Niedergang der SP und der Tod Erbakans 2011 führten dazu, dass sich das politische Gewicht der Millî Görüş zunehmend nach Europa verlagerte. Die

Nach dem Tod Erbakans wurde die Zentrale des Europaverbands in Köln wichtiger als die „Mutterpartei“ in der Türkei.

Zentrale des Europaverbands in Köln wurde wichtiger als die „Mutterpartei“ in der Türkei. Zugleich begann sich Millî Görüş als Organisation in den letzten Jahren stärker von der türkischen Politik zu entfernen als andere große türkische Verbände. Zumindest in Teilen des Verbandes wurde eine reformistische Strömung sichtbar, die sich stärker mit den spezifischen Gegebenheiten eines europäischen Islams beschäftigt als mit der türkischen Parteipolitik. Derzeit muss die Millî Görüş-Bewegung in Europa als durchaus heterogen angesehen werden. Sie befindet sich in einem Dreieck zwischen alten Erbakan-getreuen Funktionären der SP, neuen AKP-Funktionären und jenen, die aus der Bewegung einen unpolitischen Islamverband machen wollen.⁴

⁴ Diese Einschätzung beruht auf Beobachtungen des Autors zur Vereinslandschaft der Milli Görüş sowie Hintergrundgesprächen mit Funktionären, insbesondere in Österreich und deckt sich mit Einschätzungen von Kolleginnen und Kollegen in Deutschland.

AKP-nahe Gruppen

Die AKP selbst hat nie einen eigenen Moscheeverband in Europa gegründet, sondern nur eine Parteiorganisation namens „Union Europäisch-Türkischer Demokraten“ (UETD), die sich seit Mai 2018 „Union Internationaler Demokraten“ (UID) nennt (Rüttgers 2019, S. 21). Die UETD beziehungsweise UID ist eine Lobby-Organisation der türkischen Regierungspartei AKP. Sie zeigt unter anderem mit eigenen Medien, Demonstrationen und Versammlungen für den türkischen Präsidenten Erdoğan Präsenz und versucht, die öffentliche Meinung zu beeinflussen (Kaya 2019, S. 98 f.). Sie vertritt als solche die Ideologie der regierenden Partei mit ihrer Mischung aus Nationalismus und Islamismus, betreibt aber selbst keine Moscheevereine. AKP-Anhänger sind vor allem in den Moscheen der „Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion e. V.“ (Diyanet İşleri Türk İslam Birliği, DİTİB) aktiv.

DİTİB geriet nach der Machtübernahme der AKP zunehmend unter deren Kontrolle.

Der Verein, der vom offiziellen Türkischen Amt für Religion Diyanet gegründet wurde, geriet seit der Machtübernahme der AKP in der Türkei zunehmend

unter deren Kontrolle (Lord 2018, S. 121 ff.). Diese Umorientierung des Diyanet wurde überwiegend durch einen massiven finanziellen Ausbau der Institution und personelle Neubesetzungen erreicht. So wurde der von 2003 bis 2010 amtierende Diyanet-Präsident Ali Bardakoğlu erfolgreich zum Rücktritt gedrängt – er hatte sich noch gegen die direkte politische Einflussnahme durch die AKP gewehrt. Auch Bardakoğlus Stellvertreter Mehmet Görmez, der nach Bardakoğlus Rücktritt das Amt übernahm, trat 2017 vorzeitig in den Ruhestand. Der seither amtierende Präsident des Diyanet, Ali Erbaş, ist ein enger Gefolgsmann der Regierungspartei AKP.

Seit Bardakoğlus Rücktritt wurde das Diyanet massiv ausgebaut. Bereits 2015 erreichte das Budget mit über zwei Milliarden US-Dollar das Vierfache der Amtszeit Bardakoğlus. 2020 sind im türkischen Budget trotz massiver ökonomischer Probleme 13,1 Milliarden Türkische Lira (2,2 Milliarden US-Dollar) für das Diyanet veranschlagt. Insgesamt beschäftigt das Amt zwischen 130.000 und 150.000 Angestellte, sowohl in der Türkei als auch im Ausland.

Gülen-Bewegung

Neben der Milli Görüş und den AKP-nahen Gruppen gibt es auch noch kleinere Strömungen des legalistischen Islamismus mit Türkei-Bezug in Europa. Die bedeutendste Strömung der sehr heterogenen auf Said Nursî zurückgehenden „Nurculuk-Bewegung“, ist die Gruppierung um den in den USA im Exil lebenden Fethullah Gülen. Bis 2012 kooperierte sie eng mit der türkischen Regierungspartei AKP, zerstritt sich dann aber mit dieser und wurde immer stärker politischer Repression ausgesetzt. Nach dem gescheiterten Putschversuch von 2016, für den Präsident Erdoğan die „Gülen-Bewegung“ verantwortlich machte, sprachen türkische regierungsnahen Medien polemisch nur noch von der „Fetullahistischen Terrororganisation“ (Fethullahçı Terör Örgütü, FETÖ).

Dabei handelt es sich bei der Gülen-Bewegung weniger um Gegner, sondern eher um Konkurrenten der türkischen Regierung, die in vielen ideologischen Positionen mit der regierenden AKP übereinstimmen. Außerhalb der Türkei geht es der Gülen-Bewegung allerdings vor allem darum, mit dem Aufbau von Bildungsorganisationen wie Schulen und Nachhilfeeinrichtungen eine künftige islamische Elite zu erziehen. Die Bewegung ist auch stark im interreligiösen Dialog tätig und bietet sich immer wieder als Dialogpartner an.

Wie weit die Organisation in der Diaspora überlebensfähig ist, nachdem sie in der Türkei weitgehend zerschlagen wurde, muss sich erst erweisen. Viele Schulen der Bewegung hatten nach 2016 auch in Europa mit massiv sinkenden Zahlen von Schülerinnen und Schülern zu kämpfen, da Eltern vielfach befürchteten, bei Reisen in die Türkei Schwierigkeiten zu bekommen. Für viele Bildungseinrichtungen kam es daher zu finanziellen Problemen und der Einfluss auf die Diaspora ging zurück. Um den Einfluss der Gülen-Bewegung im Bildungsbereich international zu begrenzen, gründete die türkische Regierung 2016 mit der Maarif-Stiftung eine eigene Bildungsstiftung. Die Stiftung ist mittlerweile in über 60 Staaten aktiv, darunter auch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Sie gründet weltweit Schulen, Kurs- und Nachhilfeeinrichtungen sowie Universitäten.

Viele Schulen der Gülen-Bewegung in Europa hatten nach 2016 mit sinkenden Schülerzahlen zu kämpfen.

Weitere Organisationen

In der türkeistämmigen Diaspora gibt es auch Organisationen, die im Übergangsbereich zwischen legalistischem Islamismus und türkischem Rechts-extremismus zu verorten sind. 1993 spaltete sich in der Türkei die „Große Einheitspartei“ (Büyük Birlik Partisi, BBP) von der rechtsextremen „Nationalen Bewegungspartei“ (Milliyetçi Hareket Partisi, MHP) ab. Deren Bewegung wird in Europa mit dem Namen ihrer Jugendorganisation „Graue Wölfe“ assoziiert. Die BBP verstand sich nicht nur als nationalistischere Variante der MHP, sondern vor allem auch als islamisierte Variante des türkischen Rechts-extremismus, in der Islamismus und Nationalismus zusammenfanden. In Deutschland ist diese Strömung mit dem Dachverband „Verband der türkischen Kulturvereine in Europa“ (Avrupa Türk Birliği, ATB) vertreten. Insbesondere die jugendlichen Anhänger dieses Verbandes fallen immer wieder durch extrem nationalistische und islamistische Provokationen auf. Die Strömung ist stark anti-kurdisch, antiarmenisch und antisemitisch ausgerichtet (Rammerstorfer 2018, S. 88). Eine weitere national-islamistische Abspaltung der Grauen Wölfe stellt die „Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa e. V.“ (Avrupa Türk-İslam Birliği, ATİB) dar (Atabay 2012, S. 91).

In Zukunft könnten auch Organisationen der „Menzil-Cemaat“ von größerer Bedeutung werden, da diese auf den „Khalidiyya“-Arm des „Naqshibandi“-Ordens zurück gehende Strömung seit der Spaltung zwischen AKP und Gülen-Bewegung zunehmend von der türkischen Regierung gefördert wird. Ihren Namen trägt diese Strömung vom Dorf Menzil in der Nähe von Adıyaman, wohin sich in den späten 1960er-Jahren der kurdische Naqshibandi-Sheikh Seyyid Abdulkakim el-Hüseyni aus der Siirt zurückgezogen hatte. Nach dem Tod von Seyyid Abdulkakim el-Hüseyni 1972 übernahm dessen Sohn Muhammed Râşid seine Funktion als religiöser Führer der Gemeinschaft und baute von Menzil aus ein weitreichendes Netzwerk auf, das vor allem auf sozial marginalisierte und teilweise auch ehemalige Strafgefangene fokussierte. Seit einigen Jahren sind auch einige Vereine dieser Strömung in Europa entstanden, die zwar keinen formalen Dachverband gegründet haben, allerdings zunehmend in die Fußstapfen der Gülen-Bewegung treten.

Legalistischer Islamismus mit Bezug zu arabischen Staaten

Muslimbruderschaft

Die größte Organisation des legalistischen Islamismus in der arabischen Welt ist mit Sicherheit die 1928 von Hasan al-Banna in Ägypten gegründete Muslimbruderschaft, die in einigen Staaten, wie Tunesien, Jordanien oder dem Irak, legale politische Parteien gründete. In anderen Staaten, wie in ihrem Ursprungsland Ägypten, wird die Muslimbruderschaft allerdings (wieder) politisch verfolgt und vom dortigen Militärregime als Terrororganisation betrachtet. Je nach politischer Situation haben Muslimbrüder versucht, legal politisch zu arbeiten oder bewaffnete Organisationen zu gründen – wie auch die Hamas in den Palästinensergebieten oder verschiedene islamistische Milizen im syrischen Bürgerkrieg. Im Sudan ergriff eine Abspaltung der Muslimbruderschaft 1989 mittels eines Militärputsches die Macht, während in Ägypten mit Mohammed Mursi 2013 ein demokratisch gewählter Muslimbruder als Präsident durch einen Militärputsch gestürzt wurde. Damit hatte nicht nur in der Türkei, sondern auch in Ägypten eine Bewegung des legalistischen Islamismus legal und demokratisch legitimiert, die Macht ergriffen.

Obwohl die Organisation ursprünglich stark antisemitisch, antikommunistisch, antiliberal und antikolonialistisch orientiert war, hat sich die Anhängerschaft der Bewegung in verschiedenen Kontexten sehr unterschiedlich entwickelt. In Europa haben Muslimbrüder deshalb zwar teilweise gemeinsame Institutionen geschaffen, es gibt allerdings auch rivalisierende Gruppierungen, die an die jeweiligen Herkunftsländer gebunden sind. Das bedeutet, dass zum Beispiel syrische und ägyptische Muslimbrüder nicht unbedingt in denselben Vereinigungen organisiert sein müssen. Da fast alle Mitglieder ihre Zugehörigkeit zur Muslimbruderschaft verleugnen, ist die Zuordnung von Personen zu den Muslimbrüdern schwierig. Dies prägt aufgrund der Repression gegen die Organisation in vielen Staaten ihre Organisationspolitik.

In Europa haben Muslimbrüder zwar teilweise gemeinsame Institutionen geschaffen, es gibt allerdings auch rivalisierende Gruppierungen.

In Deutschland gilt das „Islamische Zentrum München“ als erstes Zentrum der Muslimbrüder (Meining 2011, S. 200). Der Dachverband der „Islamischen Gemeinschaft in Deutschland e. V.“, seit 2018 „Deutsche Muslimische Gemeinschaft e. V.“ (DMG), gilt als deren Moscheeverband und Ibrahim al-Zayat als deren wichtigste Führungsfigur (Steinberg 2010, S. 158; Vidinio 2010, S. 157). Obwohl die Anhängerschaft dieser Strömung in Deutschland rein quantitativ sehr viel kleiner ist, als die großen Bewegungen des legalistischen Islamismus mit Türkei-Bezug, sind einzelne Vertreter dieser Strömung durchaus in wichtigen Positionen und arbeiten auch mit anderen Strömungen zusammen. Es handelt sich bei vielen Mitgliedern der Muslimbruderschaft um relativ gut gebildete Personen. Sie versuchen oft den Diskurs um einen europäischen Islam zu dominieren.

Legalistische Salafisten und Wahabiten

Zum legalistischen Islamismus sind auch legalistische Salafisten und Wahhabiten zu zählen. Sie verfügen zwar teilweise über gute Verbindungen zu Saudi-Arabien und damit auch über finanzielle Mittel, haben allerdings aufgrund der geringen Zahl an Migrantinnen und Migranten vom Arabischen Golf nur eine schwache personelle Basis in Europa. Ökonomisch spielen wahhabitisch und salafistisch orientierte Geschäftsleute mit Investitionen zum Beispiel in Bosnien-Herzegowina eine gewisse Rolle und finanzieren damit teilweise auch Moscheen und propagandistische Tätigkeiten (Adler 2019).

Hizbollah

Unter der schiitisch-libanesischen Diaspora in Deutschland gibt es auch einige hundert bis tausend Anhänger der schiitischen „Hizbollah“, die trotz ihres Verbots in Deutschland im April 2020 ebenfalls zum legalistischen Islamismus zu zählen sind. Im Libanon ist die vom Iran unterstützte „Partei Gottes“ eine legale und über die konfessionellen Grenzen hinweg durchaus als politisch bündnisfähig angesehene Partei, die allerdings zugleich einen bewaffneten Arm unterhält.

Das Verbot der Hizbollah in Deutschland von 2020 erstreckt sich auch auf mehrere Moscheen und Vereine in Münster, Berlin, Bremen und Dortmund, die als Teilorganisationen der Hizbollah gewertet werden. Aufgrund der Konfessionalisierung vieler Konflikte im Nahen Osten stehen sich die Anhänger der schiitischen Hizbollah und sunnitische Islamisten oft feindlich gegenüber.

Transnationale legalistische Islamisten

Hizb ut-Tahrir

Neben den Gruppen mit einem eindeutigen Bezug zu den Herkunftsregionen von Muslimen existieren im Spektrum des legalistischen Islamismus auch Gruppierungen, die sich selbst als explizit transnational verstehen, und die ethnisch und sprachlich sehr divers sind.

Die bedeutendste dieser Gruppierungen ist mit Sicherheit die Hizb ut-Tahrir, die 1953 durch den palästinensischen islamischen Religionsgelehrten Taqi ad-Din an-Nabhani gegründet wurde. Sie strebt die Errichtung eines weltweiten Kalifats an. Die zentralistisch geführte Partei⁵ rekrutiert vor allem unter Studierenden und gebildeten jungen Muslimen. Sie ist ideologisch extrem rigide, lehnt aber individuellen Terrorismus als Methode entschieden ab. Vielmehr setzt die Partei auf ein beinahe leninistisches Revolutionskonzept und versteht sich selbst als Kaderpartei, die irgendwann innerhalb der Islamischen Welt in einer revolutionären Situation durch Massenmilitanz ein Kalifat errichten soll. Muslime aus aller Welt hätten dann in dieses Kalifat zu strömen und an dessen Aufbau mitzuwirken (vgl. Orofino 2020). In Deutschland, das nicht zum dar al-Islam („Land des Islam“) gezählt wird, seien Muslime folglich nur im Exil, was die Partei um die Jahrtausendwende kurzzeitig zum Dialogpartner für die rechtsextreme NPD machte (Der Spiegel 2006).

Die HuT-Position, dass Muslime in Deutschland im Exil seien, machte die Gruppierung kurzzeitig zum Dialogpartner für die NPD.

⁵ Die Organisation selbst versteht sich als Partei, trägt den Begriff Partei (hizb) in ihrem Namen und ist auch sehr zentralistisch als Partei organisiert, sie ist allerdings nirgendwo

eine legale politische Partei, die an einem demokratischen Mehrparteiensystem teilhaben würde.

Die Organisation kämpft für ein politisches System, das nicht demokratisch ist und lehnt Demokratie und Menschenrechte explizit ab. Deshalb wird auch jegliche Beteiligung am politischen System der Demokratie abgelehnt. Zugleich sieht man sich im Exil und betont immer wieder, die Gesetze des „Gastlandes“ zu respektieren.

Bei der Hizb ut-Tahrir handelt es sich damit gewissermaßen um einen Sonderfall des legalistischen Islamismus: Die Gruppierung hält sich strikt an Gesetze, akzeptiert allerdings weder die Demokratie, noch nutzt sie demokratische Instrumente, um das System abzuschaffen. Vielmehr will sich die Organisation nicht in das politische System Deutschlands einmischen, da Deutschland ohnehin als nicht-islamisches Territorium gilt.

Obwohl die Hizb ut-Tahrir 2003 in Deutschland verboten wurde, existiert die Organisation in der Illegalität weiter und hat in den letzten Jahren immer wieder neue Projekte und Vereine unter verschiedenen Namen gegründet. So konnte etwa die Ideologie der Hizb ut-Tahrir im Projekt „Realität Islam“ verbreitet werden. Das Projekt richtet sich vorgeblich gegen die Diskriminierung von Muslimen und ermöglicht damit einen niederschweligen Einstieg für Jugendliche mit Diskriminierungserfahrungen in das Umfeld der Bewegung (Nordbruch 2019).

Was tun, wenn Gewalt nicht das Problem ist? Zwischen Prävention und Koexistenz

Wie kann oder soll nun eine pluralistische Gesellschaft mit einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung mit diesen unterschiedlichen Strömungen des legalistischen Islamismus umgehen? Sind diese gefährlich und wenn ja, für wen? Gibt es Möglichkeiten der Prävention?

Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass junge Musliminnen und Muslime auf verschiedenen Wegen zu Gruppierungen des legalistischen Islamismus gelangen. Anders als beim Dschihadismus haben wir es beim legalistischen Islamismus meist nicht mit individuellen Radikalisierungsbiographien zu tun. Die großen Strömungen des legalistischen Islamismus verfügen auch in Deutschland über gewachsene Strukturen, in denen ganze Familien eingebunden sind.

Man wächst gewissermaßen in Millî Görüş, in die Unterstützerszene der Hizbollah oder in die Muslimbruderschaft hinein. Es benötigt damit nicht unbedingt einen aktiven Willensakt, um in diese Strukturen zu kommen – eher ist umgekehrt ein aktiver Willensakt notwendig, um sich von diesen zu verabschieden. Lediglich eher kleine Kaderorganisationen wie die Hizb ut-Tahrir leben primär von der Rekrutierung neuer Mitglieder.

Insofern kann es im Umgang mit den meisten Strömungen des legalistischen Islamismus nicht wie bei der Salafismus-Prävention oder Deradikalisierung darum gehen, individuelle Radikalisierungsbiographien zu bearbeiten oder individuelle Präventionsarbeit zu leisten. Es sollten stattdessen zum einen Unterstützungsangebote zum Ausstieg für Menschen geschaffen werden, die sich aus diesen Strukturen lösen wollen. Zum anderen ist es wichtig, mit den relevanten Gruppierungen in eine kritische Auseinandersetzung zu treten – zumindest mit jenen, die als Massenorganisationen über eine gesellschaftlich wirkmächtige Relevanz verfügen.

Wenn diese kritische Auseinandersetzung dazu führen soll, dass Menschen ihre Position verändern in Richtung Demokratieakzeptanz und Abbau antisemitischer, minderheitenfeindlicher, homophober oder frauenfeindlicher Positionen, dann darf diese Auseinandersetzung nicht ausschließlich auf den Druck drohender Repression oder Überwachung durch den Verfassungsschutz setzen. Sie darf jedoch auch nicht nur ein freundlicher Dialog sein. Vielmehr muss eine solche Auseinandersetzung gerade heikle Fragen ansprechen. Themen wie Antisemitismus, Demokratie, Umgang mit Minderheiten, Frauenfeindlichkeit, Homophobie oder etwa – vor allem im Falle des Islamismus mit Türkei-Bezug – auch Nationalismus, müssen im Mittelpunkt dieser Auseinandersetzung stehen.

Es sollten Angebote geschaffen werden, die den Ausstieg aus den Strukturen des legalistischen Islamismus unterstützen.



Die Gefahr, die von verschiedenen Organisationen des legalistischen Islamismus ausgeht, ist keine Gefahr der Gewalt oder gar des Terrorismus. Zudem ist keine dieser Organisationen nach Einschätzung des Autors aktuell in der Lage, die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Deutschland ernsthaft zu gefährden. Sehr wohl besteht aber eine Gefahr, dass diese Organisationen, ihre Einrichtungen oder einzelne Mitglieder Druck auf die muslimischen Communitys sowie auf Individuen ausüben. Dabei geht es darum, eine rigide Geschlechterordnung, Ressentiments und eigene Moralvorstellungen zum gesellschaftlich normativen Regelwerk zu machen und dieses mit mehr oder weniger starkem Druck durchzusetzen. Gefährlich

Es besteht die Gefahr, dass Organisationen des legalistischen Islamismus Druck auf muslimische Communitys sowie auf Individuen ausüben.

können solche Gruppen also für Personen aus diesen politischen Netzwerken und Strömungen werden, die sich abwenden oder den jeweiligen moralischen Vorschriften widersetzen.

Zudem besteht die Gefahr einer gesellschaftlichen Abschottung und einer nachhaltigen Ideologisierung einer jüngeren Generation von Musliminnen und Muslimen, die sich auch in extremistischere Strömungen weiter entwickeln kann. Eine weitere Gefahr geht von Strömungen des legalistischen Islamismus aus, wenn diese von Staaten – wie zum Beispiel der Türkei – für eine erweiterte Außenpolitik instrumentalisiert und dazu benutzt werden, die deutsche Politik unter Druck zu setzen. Und schließlich geht von manchen dieser Gruppierungen auch eine Gefahr für politische Gegnerinnen und Gegner aus dem eigenen Herkunftsland aus. So kam es auch in Europa immer wieder zu Übergriffen und Drohungen auf kurdische Einrichtungen und linke oder liberale türkeistämmige Intellektuelle.⁶

Um dem zu begegnen, wäre es durchaus angebracht, im Rahmen der Schulbildung in Deutschland größeres Augenmerk auf die Geschichte und politische Situation in den Herkunftsländern vieler muslimischer Deutscher und ihrer Vorfahren zu legen. Auch sollte die bestehende Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte ausgebaut werden zu einer allgemeineren und globaleren Menschenrechts- und Demokratieerziehung (siehe hierzu den Infodienst-Beitrag „Globale Konflikte im Klassenzimmer“: www.bpb.de/311031).

Dabei kann es nicht darum gehen, aus jedem konservativen Muslim einen Liberalen zu machen. Konservative religiös begründete Wertvorstellungen sind in einer pluralistischen Gesellschaft legitim. Ziel muss es vielmehr sein, Ambiguitätstoleranz bei allen Beteiligten zu fördern und eine (selbst-)kritische Auseinandersetzung nicht nur mit der deutschen Geschichte, sondern auch mit den Herkunftsregionen aller in Deutschland lebenden Menschen zu ermöglichen. Über diesen Weg können mündige demokratische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger gefördert werden. Diese sind befähigt, ihre eigenen Wertvorstellungen zu hinterfragen und sich in eine pluralistische Diskussion einzubringen, sodass letzten Endes ein friedliches gesellschaftliches Miteinander aller möglich wird.

Online lesen & teilen

Dieser Beitrag wurde im Dezember 2020 im Infodienst Radikalisierungsprävention veröffentlicht.

Zum Beitrag: www.bpb.de/322922

Zum Beitrag auf bpb.de

⁶ Als Beispiel für unzählige Vorfälle in der Vergangenheit kann ein Vorfall aus jüngster Zeit angeführt werden: So wurden im Juni 2020 im Wiener Stadtteil Favoriten linke türkische Vereine

von einem Mob nationalistischer und islamistischer junger Männer angegriffen (Matzinger 2020).

Quellen

Adler, Sabine (2019): Immer mehr Salafisten in Bosnien. Auf: deutschlandfunk.de, Abruf am 31.8.2020, <https://kurz.bpb.de/z4s>.

Amir-Moazami, Schirin (2010): Die islamische Gemeinschaft Millî Görüş im Spannungsfeld von transnationaler Dynamik und deutscher Islampolitik. In: Reetz, Dietrich (Hrsg.): Islam in Europa. Religiöses Leben heute. Ein Porträt ausgewählter islamischer Gruppen und Institutionen. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann, S. 109-114.

Atabay, Ilhami (2012): Zwischen Islamismus und Patchwork. Identitätsentwicklung bei türkeistämmigen Kindern und Jugendlichen dritter und vierter Generation. Freiburg: Centaurus Verlag & Media.

Heine, Susanne/Potz, Richard/Lohlker, Rüdiger (2012): Muslime in Österreich: Geschichte – Lebenswelt – Religion. Grundlagen für den Dialog. Innsbruck: Tyrolia.

Holz, Klaus/Kiefer, Michael (2010): Islamistischer Antisemitismus. Phänomen und Forschungsstand. In: Stender, Wolfram/Follert, Guido/Özdoğan, Mihri: Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 109-137.

Kaya, Ayhan (2019): Turkish Origin Migrants and Their Descendants: Hyphenated Identities in Transnational Space. Basingstoke: Palgrave Pivot.

Kiefer, Michael (2005): Islamkunde in deutscher Sprache in Nordrhein-Westfalen. Kontext, Geschichte, Verlauf und Akzeptanz eines Schulversuchs. Münster: LIT Verlag.

Lord, Ceren (2018): Religious Politics in Turkey: From the Birth of the Republic to the AKP. Cambridge: Cambridge University Press.

Matzinger, Lukas (2020): Unter Wölfen. Auf: falter.at, Abruf am 31.8.2020, <https://kurz.bpb.de/z4t>.

Meining, Stefan (2011): Eine Moschee in Deutschland: Nazis, Geheimdienste und der Aufstieg des politischen Islam im Westen. München: C.H. Beck.

Nordbruch, Götz (2019): Islamistische Initiativen wie „Realität Islam“ profitieren von Leerstellen in Schule und Sozialarbeit. Auf: ufuq.de, Abruf am 31.8.2020, <https://kurz.bpb.de/z4u>.

Orofino, Elisa (2020): Hizb ut-Tahrir and the Caliphate. Why the Group is still appealing to Muslims in the West. Abingdon: Routledge.

Rammerstorfer, Thomas (2018): Graue Wölfe: Türkische Rechtsextreme und ihr Einfluss in Deutschland und Österreich. Wien: LIT Verlag.

Rüttgers, Peter (2019): Islamische Religionsvermittlung konkret: Beobachtungen zur religiösen Ideologie von DITIB. Berlin: LIT Verlag.

Schiffauer, Werner (2000): Die Gottesmänner. Türkische Islamisten in Deutschland. Eine Studie zur Herstellung religiöser Evidenz. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Schiffauer, Werner (2010): Nach dem Islamismus – Eine Ethnografie der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Sökefeld, Martin (2008): Struggling for Recognition: The Alevi Movement in Germany and in Transnational Space. Oxford: Berghahn Books Inc.

Der Spiegel (2006): NPD-Kontakte zu Islamisten. Auf: spiegel.de, Abruf am 31.8.2020, <https://kurz.bpb.de/z4v>.

Steinberg, Guido (2010): The Muslim Brotherhood in Germany. In: Rubin, Barry: The Muslim Brotherhood. The Organization and Policies of a Global Islamist Movement. New York: Palgrave Macmillan, S. 149-160.

Vidino, Lorenzo (2010): The New Muslim Brotherhood in the West. New York: Columbia University Press.

Die „Hizb ut-Tahrir“ in Deutschland

Herausforderungen und Ansätze der Präventionsarbeit

HANNA BARON

Die islamistische „Hizb ut-Tahrir“ ist keine besonders große Gruppierung, aber ihre Initiativen erreichen gerade im Internet neue und vor allem junge Zielgruppen. Hanna Baron betrachtet Ideologie und Ziele der Gruppierung. Sie analysiert ihre Attraktivität und Strategie in den sozialen Medien sowie ihr Vorgehen bei der Anwerbung im Offline-Bereich. Und sie zeigt, wie verschiedene Stellen der Jugend- und Kulturarbeit präventiv tätig werden können.

Im Jahr 2019 werden der „Hizb ut-Tahrir“ von den Sicherheitsbehörden lediglich 430 Anhängerinnen und Anhänger in Deutschland zugerechnet (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz 2020b, S. 181). Damit scheint diese islamistische Gruppierung auf den ersten Blick weniger bedeutsam zu sein als viele andere im Phänomenbereich. Ihr Einfluss auf junge Menschen, den sie vor allem durch neu entstandene Initiativen ausübt, darf jedoch nicht unterschätzt werden. Diese Aktivitäten stehen im Fokus der Sicherheitsbehörden und der öffentlichen Aufmerksamkeit, da sie sowohl online in sozialen Netzwerken, als auch offline medienwirksame Kampagnen starten und mobilisieren.

Ausrichtung, Ideologie, Ziele

Die Hizb ut-Tahrir (HuT; arabisch für „Partei der Befreiung“) hat ihren Ursprung in den frühen 1950er-Jahren in Jerusalem. Obwohl der Name „Partei der Befreiung“ suggeriert, es handle sich um eine Partei im klassischen Sinne, sollte die HuT eher als transnationale, panislamistische Bewegung oder Organisationsform verstanden werden. Gegründet wurde die Bewegung vom palästinensischen Rechtsgelehrten Taqi ad-Din an-Nabhani (1909-1977). Das wichtigste Element seiner Ideologie stellte zunächst eine Befreiung Palästinas von der „Besetzung“ Israels dar. In den folgenden Jahren verschob sich der Fokus der Gruppe auf eine Befreiung aller Musliminnen und Muslime weltweit von der wahrgenommenen Unterdrückung durch „den Westen“ und seine Konzepte wie den Kapitalismus.

Um dieses Ziel umzusetzen, müssten Musliminnen und Muslime zum „wahren“ Glauben zurückgeführt werden, sich für ihn einsetzen, aufopfern und sich weltweit vereinigen. Dabei setzt die Bewegung sich für die Herrschaft eines umfassenden Kalifatstaats nach frühislamischem Vorbild ein. Diese soll auf den überlieferten islamischen Rechtsgrundsätzen der Scharia beruhen und die Interessen der islamischen Gemeinschaft, der Umma, vertreten. Dem Verständnis der Hizb ut-Tahrir nach könne im Islam nicht zwischen Religion und Politik unterschieden werden. Stattdessen bilde der Islam neben Spiritualität vor allem eine Ideologie und Lebensordnung: ihm wohne somit eine politische Agenda und ein Plan für ein allumfassendes politisches, rechtliches und gesellschaftliches System inne. Alle nicht strikt islamisch verfassten Staatsformen lehnt sie ab.

Die Anhängerschaft der Hizb ut-Tahrir geht davon aus, als einzige dem „wahren“ Islam zu folgen und rechtgeleitet zu sein. Nach dieser Auffassung folgen alle anderen Musliminnen und Muslime sowie andere islamistische Gruppierungen einer falschen Auslegung und sind verloren, Ungläubige oder Verräterinnen und Verräter. Die Hizb ut-Tahrir war in den letzten 50 Jahren nicht in Gewalthandlungen involviert und hat sich öffentlich immer wieder von revolutionärer Gewalt distanziert. Trotzdem sympathisierten Mitglieder in der Vergangenheit auch mit Gewalthandlungen anderer Gruppierungen, sofern sie als Ausdruck von Verteidigung gewertet wurden. Die Hizb ut-Tahrir ist antisemitisch und verneint das Existenzrecht Israels. Israel wird als Besatzungsmacht auf islamisch deklariertem Herrschaftsgebiet verstanden.

Eine notfalls auch gewaltsame Verteidigung gegen die „Besitzer“ wird deshalb mitunter gebilligt (vgl. Baran 2004, S. 19-22; Landesamt für Verfassungsschutz Berlin 2016, S. 30; An-Nabhani/Zallum 1953/2002, S. 13, 31; Pankhurst 2016, S. 3 f., 41; Steinberg 2005, S. 39 f.).

Von Palästina aus konnte die Hizb u-Tahrir in über 40 Ländern Organisationsstrukturen entwickeln. Ihr werden mehrere zehntausend Anhängerinnen und Anhänger zugerechnet. Besonders viel Zulauf hat sie in Zentralasien, zum Beispiel in Kirgistan, Tadschikistan und Usbekistan. Ein Zentrum der Hizb ut-Tahrir bildet heute zudem der Libanon und in Europa ist sie insbesondere in Großbritannien stark vertreten. Dabei ist die Hizb ut-Tahrir in vielen mehrheitlich muslimischen Ländern – im Gegensatz zu den meisten europäischen – verboten. Dort wird argumentiert, sie würde die bestehenden Herrschaftsordnungen in Frage stellen (vgl. Hamid 2007, S. 156; Kunze/Logvinov 2016, S. 141 f.; Möller 2019; Pankhurst 2016, S. 3 f.).

Die Hizb ut-Tahrir bewegte sich bis in die frühen 2000er-Jahre vorrangig im akademischen Bereich und versuchte gezielt, einen gebildeten und einflussreichen Personenkreis, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende zu rekrutieren. In kleinen Lernzirkeln sollten ausgewählte Anhängerinnen und Anhänger lernen, „falsche“ und „unislamische“ Ideen argumentativ zu widerlegen und die Richtigkeit der eigenen Ideen zu beweisen.

Gemeinsamer Nenner eines Bündnisses aus HuT und NPD waren Anfang der 2000er anti-israelische und anti-amerikanische Positionen sowie ethnopluralistische Ideen.

Mediale Aufmerksamkeit erregte die Hizb ut-Tahrir im Jahr 2003, als ein ausführliches Interview mit dem deutschen „Mediensprecher“ der Hizb ut-Tahrir, Shaker Assem, in der NPD-Zeitschrift „Deutsche Stimme“ erschien. Mitglieder von NPD und Hizb

ut-Tahrir besuchten zu diesem Zeitpunkt gegenseitig ihre Veranstaltungen. Gemeinsamer Nenner dieses rechtsradikal-islamistischen Bündnisses war in erster Linie antiisraelische sowie antiamerikanische Hetze ebenso wie ethnopluralistische Ideen. Daneben wurde beispielsweise versucht, Moscheegemeinschaften zu unterwandern sowie

muslimische Gruppierungen aufzuhetzen und politisch zu agitieren (vgl. Beig 2010, Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg 2016, S. 53; Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg 2011, S. 50; Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg 2009, S. 47 f.; Schura Hamburg 2016; Hummel 2020).

Vereinsverbot und Strukturverschiebungen: Die Initiativen „Generation Islam“ und „Realität Islam“

Im Jahr 2003 wurde in Deutschland durch das Bundesministerium des Innern ein Betätigungsverbot der Hizb ut-Tahrir verfügt. Ausschlaggebend waren dabei die offen geäußerte Israelfeindlichkeit und antisemitische Propaganda. Der Gruppierung wurde ein Verstoß gegen den Gedanken der Völkerverständigung vorgeworfen, ebenso die Befürwortung von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele.

Das Verbot führte in den folgenden Jahren zur Herausbildung dezentraler Strukturen. Viele Mitglieder passten ihre Aktivitäten, Rekrutierung und Einflussnahme an die neuen Gegebenheiten an und verschleierten sie, um strafrechtlichen Konsequenzen zu entgehen und handlungsfähig zu bleiben. Der öffentlich in Erscheinung getretene Shaker Assem ging nach dem Verbot in Deutschland seiner Aufgabe weiter von Österreich aus nach. Dort bietet er Lehrzirkel an und betreibt seit 2006 die erste offizielle, deutschsprachige Website der Hizb ut-Tahrir. Dort werden nach wie vor offizielle Stellungnahmen zu Geschehnissen in Deutschland veröffentlicht (vgl. Beig 2010; Bundesministerium des Innern 2003; Bundesamt für Verfassungsschutz 2020b, S. 220; Bundesamt für Verfassungsschutz 2004, S. 183).

In den sozialen Netzwerken finden sich neugegründete Gruppen von offenkundigen Anhängerinnen und Anhängern der Hizb ut-Tahrir. Ein offenes Bekenntnis zur Organisation ist aufgrund der Verbotsverfügung zwar nicht mehr möglich, trotzdem lässt sich eine deutliche Nähe zum Gedankengut verzeichnen. Hier finden sich mitunter Verweise zu offiziellen Websites und vergleichbare Positionen zu Statements der HuT zum aktuellen politischen und gesellschaftlichen Geschehen.

Es gibt Posts mit Bildern von Führungspersonen der Organisation und spezifische Begrifflichkeiten, die sich vor allem und fast ausschließlich in den Veröffentlichungen der Hizb ut-Tahrir finden lassen, wie etwa „Wertediktatur“ und „Lebensordnung“ (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz 2020a; Möller et al. 2021).

Zwei neue Initiativen, die nach der Verbotsverfügung besonders erfolgreich geworden sind und große Reichweiten erreichen, sind „Realität Islam“ (gegründet 2015) und „Generation Islam“ (gegründet 2014).⁷ Sie richten sich noch immer an die gleiche Zielgruppe, allerdings liegt heute der Fokus weniger auf außenpolitischen Konflikten und der Errichtung eines Kalifats, als vielmehr auf aktuellen Geschehnissen und der politischen und gesellschaftlichen Lage in Deutschland und Europa. Das Internet und die sozialen Netzwerke – YouTube, Facebook und Instagram – stellen einen wichtigen Arbeitsbereich für Propaganda und Anwerbung dar.⁸ Hier ließ sich im deutschsprachigen Raum ab 2012 ein deutlicher Anstieg beobachten. Die wichtigsten Sprecher bei Realität Islam sind der Konvertit Suhaib Raimund Hoffmann, dessen Buch zum Leben von Juden und Christen in einem möglichen Kalifat auf der offiziellen Website der Hizb ut-Tahrir beworben wurde, sowie Ali Kil. Relevante Sprecher bei Generation Islam sind Umar Qadir und Ahmad Tamim, bei deren Namen es sich möglicherweise um Pseudonyme handelt.

Vorgehen, Strategien und Attraktivität in den sozialen Netzwerken

Die öffentlichen Figuren der Hizb ut-Tahrir-nahen Initiativen inszenieren sich als authentische und nahbare Vertrauenspersonen, befassen sich mit den Problemen, Bedürfnissen und Belangen vorrangig junger Menschen und sprechen ihre Zuhörerschaft direkt an. Die Prediger sind redigewandt, eloquent und charismatisch. Sie tragen schicke und ordentliche Hemden, Poloshirts und Vollbärte und treten höflich und moderat auf. Sie reagieren mit

professionellen Videos und durchdachten Textbeiträgen einerseits auf politisches und gesellschaftliches Zeitgeschehen, indem sie direkt und schnell antworten und Stellung beziehen. Andererseits sprechen sie relevante Themen und Fragen aus dem Alltag von Teenagern an oder widmen sich Themen, die vor allem junge Musliminnen und Muslime interessieren, die sich mit ihrer eigenen religiösen Identität auseinandersetzen. Hier geht es beispielsweise um richtiges Fasten, das Tragen eines Kopftuchs, die Teilnahme am Schwimmunterricht oder islamkonforme Ernährung. Sie antworten damit auf einen Bedarf, der anderswo oft unbeantwortet bleibt.

Die Initiativen fordern, dass sich Musliminnen und Muslime auf ihre „islamische Identität“ zurückbesinnen und sich nicht von westlichen Werten, Konzepten und Ideen beeinflussen lassen.

Einerseits wird hier eine Gemeinschaft der „wahrhaft Gläubigen“ begründet, die eine Identität erzeugt und bereithält. Diese Gruppe ist vermeintlich offen für all diejenigen, die nach ihrer Auffassung in der rassistischen Diskriminierung „des Westens“ ausgeschlossen werden: muslimisch gelesene Menschen, People of Color und Menschen mit Migrationsgeschichte. Allerdings wird erwartet, dass sich die Anhängerinnen und Anhänger kompromisslos zur Islam-Interpretation der Hizb ut-Tahrir-nahen Bewegungen bekennen und sich von der „sündigen“ Mehrheitsgesellschaft distanzieren. Andererseits werden so natürlich Menschen und Lebensformen, die als ungläubig beschrieben werden – beispielsweise Musliminnen und Muslime, die sich dem nicht unterwerfen wollen oder Menschen anderen Glaubens – aus der Gemeinschaft ausgegrenzt und ihnen werden Rechte abgesprochen. Durch diese Abgrenzung gegenüber den „Anderen“ wird die eigene Identität gestärkt, genauso wie das Feindbild des „Westens“, gegen das von den Bewegungen Stimmung gemacht wird.

Die Gemeinschaft der „wahrhaft Gläubigen“ ist vermeintlich offen für alle, die von der rassistischen Diskriminierung „des Westens“ ausgeschlossen werden.

⁷ Ebenfalls deutliche Bezüge zur Hizb ut-Tahrir lassen sich bei den kleineren Facebook-Gruppen *Die einzig wahre Lebensordnung*, *La hawla wa la quwwata illa billah*, *Muslim Interaktiv*, *Vasallen des Westens* oder *Verständnisse des Islam* finden.

⁸ So hat Realität Islam bei Facebook über 44.000 Abonnentinnen und Abonnenten, bei Instagram fast 16.000 und bei

YouTube 13.500 Abos und über eine Millionen Aufrufe ihrer Videos. Generation Islam ist noch erfolgreicher und hat bei Facebook über 70.000 Abonnentinnen und Abonnenten, über 62.000 bei Instagram und 44.000 Abos bei YouTube mit mehr als vier Millionen Aufrufen (Stand Dezember 2020).

Die Zuordnung zum Islamismus durch den Verfassungsschutz werten die Initiativen als Angriff und Verschwörung.

Realität Islam und Generation Islam werden von den deutschen Verfassungsschutzbehörden der Hizb ut-Tahrir und damit dem Islamismus zugeordnet (vgl. Bundesamt

für Verfassungsschutz 2020a). Diese Zuschreibung werten sie als Angriff – als großangelegte Verschwörung des deutschen Staates. Sie argumentieren, der Islam sei – sofern nicht von westlichem Einfluss verfälscht – im Kern politisch und müsse deshalb zwangsläufig auch kompromisslos auf alle Aspekte des Lebens, also auch auf das Rechtssystem und die Gesellschaftsordnung angewandt werden. Die Islamismus-Zuschreibung würde damit zwangsläufig den Islam an sich sowie alle „echten“ Musliminnen und Muslime treffen und damit problematisieren und kriminalisieren. Diese Logik ergibt sich aus ihrem Verständnis, als einzige Bewegung der „wahren“ unverfälschten Auslegung des Islams zu folgen, zu der alle anderen Musliminnen und Muslime über kurz oder lang zurückkehren würden. Sie gehen von einem dem „Westen“ innewohnenden Islamhass aus – eine großangelegte strategische Dämonisierung, die Musliminnen und Muslime einer „Wertediktatur“ oder einem „Assimilationsdruck“ unterwerfe und sie zähmen und regulieren soll (vgl. Realität Islam 2018). Die Hizb ut-Tahrir-nahen Initiativen inszenieren sich als Antwort darauf, als große Widerstands- und Protest-Bewegung und als Sprachrohr aller Unterdrückten.

Dabei folgen diese Initiativen einer Strategie, die auch in anderen extremistischen Spektren zu beobachten ist: Sie vereinnahmen gezielt gesellschaftlich breit diskutierte, relevante Themen und instrumentalisieren diese für eigene Zwecke und Propaganda. Ein anschauliches Beispiel dafür stellt die im April 2018 viral gegangene #NichtohnemeinKopftuch-Kampagne dar. Generation Islam griff ein vom nordrhein-westfälischen Integrationsministerium angeregtes Trageverbot des Kopftuchs für Mädchen unter 14 Jahren auf und rief zu einem Twitter-Sturm und einer Petition auf, an denen sich jeweils mehrere Zehntausend Menschen beteiligten (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz 2020a; Institute for Strategic Dialogue 2018, S. 4-7; WDR 2018). Dabei dramatisierten die Initiatoren das Geschehen und verstärkten den Eindruck, dass es sich in diesem Moment um die Meinung der Mehrheitsgesellschaft und Politik handele und nicht um einzelne Positionen.

Außerdem ging es ursprünglich um ein Kopftuchverbot für Mädchen unter 14 Jahren in Schulen und Kindergärten – und auch das war auf den ersten Blick nicht erkennbar. Seitdem wird versucht, vergleichbar erfolgreiche und weitreichende Kampagnen zu realisieren.

Eine ebenfalls erfolgreiche realweltliche Mobilisierung war eine von Generation Islam initiierte Demonstration gegen die Unterdrückung der Uigurinnen und Uiguren, einer turksprachigen muslimischen Minderheit im Nordwesten Chinas. Hier beteiligten sich Anfang 2020 in Hamburg bis zu 2.800 Menschen (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz 2020a; Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg 2020, S. 60).

Im Oktober 2020 rief Generation Islam erneut zu einem Twitter-Sturm unter dem Hashtag #Stop-Macron auf, um die jüngste Politik des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron öffentlich anzuprangern. Sowohl Realität Islam als auch Generation Islam zufolge habe die französische Regierung einen tödlichen islamistischen Angriff auf einen Lehrer ausgenutzt, um ihre Aktionen gegen eine vermeintlich islamfeindliche „Assimilationspolitik“ und Hetze voranzutreiben, die letztlich zu Angriffen auf Musliminnen und Muslime führten. Desgleichen bezichtigte Realität Islam kurz darauf den österreichischen Bundeskanzler Sebastian Kurz, der sich zu den terroristischen Anschlägen in Wien im November 2020 äußerte und dem so von ihm bezeichneten politischen Islam, also legalistischem Islamismus, den Kampf ansagte.

Dabei erklären die Bewegungen nicht nur Nicht-Musliminnen und -Muslime zu Feinden, vor allem werteten sie auch innerhalb der muslimischen Gemein-

Auch innerhalb der muslimischen Gemeinschaft werten die Initiativen Personen ab.

schaft ab. So machte Realität Islam ebenfalls im November 2020 Stimmung gegen Saba-Nur Cheema, Politikwissenschaftlerin und pädagogische Leiterin bei der Bildungsstätte Anne Frank. Cheema äußerte sich kritisch zur Instrumentalisierung des Islams für politische Zwecke. Ihr wurde daraufhin von Realität Islam vorgeworfen, sie kriminalisiere Musliminnen und Muslime und würde damit letztlich der „Dämonisierung“ des Islams zuarbeiten.

In den Kommentaren unter dem Post wurde sie von den Followerinnen und Followern der Initiative einerseits zur Ungläubigen und Verräterin erklärt, andererseits wurde unterstellt, Cheema sei lediglich eine Marionette der „Assimilationsagenda“ der deutschen Regierung. Saba-Nur Cheema erhielt zahlreiche Hassbotschaften und Drohungen (Cheema 2020a/2020b; Realität Islam 2020; Sagmeister 2020).

Die Sprecher der Initiativen treten in ihren Posting meistens seriös und moderat auf und vermeiden eine explizit konfrontative Haltung.

In ihren Postings treten die Sprecher der Initiativen größtenteils seriös und moderat auf und vermeiden eine explizit konfrontative Haltung. Mitunter nutzen sie Zitate beliebter öffentlicher Personen, wie beispiels-

weise des Fußballspielers Mesut Özil, um Akzeptanz zu erlangen. So sollen Meinungsbildungsprozesse beeinflusst, in aktuelle Diskurse vorgedrungen und ihre Positionen mit nicht-islamistischen Bereichen verknüpft werden. Dafür wird hier versucht, die Grenze zwischen Islamismus und Islam weiter zu verwischen und Diskurse zu verschieben. Für viele derjenigen, die sich diesen oder anderen Kampagnen der Hizb ut-Tahrir-nahen Initiativen angeschlossen haben, unter ihnen auch Personen des öffentlichen Lebens, war dabei nicht klar erkennbar, welche Ideologie und Ziele die dahinterstehenden Gruppierungen verfolgten. Über die Anknüpfung an populäre Themen werden Aufmerksamkeit und Zulauf generiert, vor allem junge Menschen, Musliminnen und Muslime außerhalb der eigenen Szenen können so erreicht werden. Dabei sind die sozialen Netzwerke ein hilfreiches Werkzeug und dienen hier als Mobilisierungsinstrument für realweltliche Aktionen: mit wenigen Initiatoren und relativ geringem Aufwand konnte eine große Außenwirkung erzielt werden und in der Öffentlichkeit wird medienwirksam Präsenz erzeugt. Algorithmen verstärken diese Reichweite oft noch.

Dabei werden Diskriminierungserfahrungen, die viele ihrer Zuhörerinnen und Zuhörer selbst machen mussten, genutzt, um junge Menschen für eigene Zwecke zu mobilisieren. Die Initiativen positionieren sich zu (antimuslimischem) Rassismus, Ungerechtigkeit und Ausgrenzung. Oft werden beispielsweise Angriffe auf Moscheen sowie auf Musliminnen und Muslime weltweit aufgegriffen.

Dabei instrumentalisieren Hizb ut-Tahrir-nahe Gruppierungen die Ereignisse als Ausdruck einer der deutschen Gesellschaft und Politik innewohnenden Islamfeindlichkeit. Das Vertrauen in die Mehrheitsgesellschaft soll zerrüttet werden.

Dafür werden in den Postings Konflikte aufgegriffen und oft verschärft, um den Eindruck zu verstärken, Musliminnen und Muslime dürften ihren Glauben nicht frei ausüben. Das so geschaffene Freund-Feind-Schema stilisiert Musliminnen und Muslime zu Opfern der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Europa. Gleichzeitig wird vermittelt, ein Konflikt zwischen der „wahren“ islamischen Gemeinschaft und der „ungläubigen“, „westlichen“ sei über kurz oder lang unausweichlich. Dafür müssten die „wahren“ Musliminnen und Muslime aktiv werden und sich zur Wehr setzen.

Die öffentlichen Debatten rund um den Islam werden zusätzlich von Akteuren aus dem rechtspopulistischen bis rechtsextremen Spektrum mitbestimmt, die ihrerseits hetzen und den Islam als rückständig und barbarisch darstellen. Die Gewalttaten der jeweils anderen Seite – dschihadistisch oder rechts-extremistisch – werden verwendet, um damit die Opfer- oder Feindnarrative zu unterfüttern. Realität Islam und Generation Islam distanzieren sich von terroristischer Gewalt und sehen sie auch nicht mit dem Islam vereinbar, werten sie aber mitunter als Antwort auf den wahrgenommenen Islamhass „des Westens“ oder wie im Fall Cheema ermutigen sie implizit zu Hass und Gewalt. Die Initiativen müssen sich diesbezüglich durchdacht positionieren, da sonst Repressionen des Sicherheitsapparats drohen und ihre Profile in den sozialen Netzwerken gelöscht werden.

Anwerbung, Organisation und Vorgehen im Offline-Bereich

Vor allem Realität Islam ist auch offline aktiv und machte in den vergangenen Jahren neben den genannten Protesten auch mit Flugblättern und Aktionen in Fußgängerzonen auf sich aufmerksam, beispielsweise in Hamburg, Berlin und im Rhein-Main-Gebiet. Die Initiative organisiert zudem Themenabende und Veranstaltungen in ihren eigenen Räumlichkeiten in Südhessen.

Sie finanzieren diese Arbeit wahrscheinlich aus eigenen Mitteln und Spenden (vgl. Landesamt für Verfassungsschutz Hessen 2020, S. 231; Hentschke 2018).⁹

Ebenfalls zu beobachten waren Ansprachen und versuchte Annäherungen an Menschen vor Jugendzentren, Moscheegemeinden und Verbänden, Schulen und Universitäten durch Hizb ut-Tahrir-nahe Personen (vgl. Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg 2020, S. 56-60; Landesamt für Verfassungsschutz Hessen 2020, S. 230 f., 236 f.). Unterbreitet wurden außerdem Freizeitangebote wie Feste, und gemeinsame sportliche Aktivitäten. Ein anschauliches Beispiel ist hierfür der 2016 von Mitgliedern der Hizb ut-Tahrir gegründete und 2019 aufgelöste Fußballclub Adil e. V., über den in Hamburg-Wilhelmsburg Kontakte geknüpft werden sollten.

Für Menschen aus sozial weniger privilegierten Umfeldern spielt zudem ganz praktische Unterstützung eine Rolle, etwa in Form von Essenseinladungen oder indem Teilhabe an Freizeitaktivitäten wie einem Schwimmbadbesuch ermöglicht wird. Solche Angebote ermöglichen einerseits eine freundschaftliche Kontaktaufnahme zu potenziellen neuen Anhängerinnen und Anhängern und so die Möglichkeit, eine Vertrauensbasis zu schaffen. Andererseits sind sie auch immer verbunden mit Missionsarbeit, ideologischem Einfluss und politischer Gesinnung (vgl. Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg 2020, S. 56-60; Hentschke 2018; ufuq.de 2019).

Den Initiativen geht es vor allem darum, ihre Ideologien zu verbreiten – die Gewinnung neuer Mitglieder ist sekundär.

Dabei sind Generation Islam und Realität Islam im Gegensatz zur früheren Hizb ut-Tahrir eher Bewegungen, deren Ziel es ist, ihre Ideologien zu verbreiten und Menschen zu erreichen.

Erst im Anschluss geht es darum, den Mitgliederstamm zu erweitern. Bei der Hizb ut-Tahrir ist auch aufgrund des Verbots die Aufnahme aufwendig, umfasst Auswahlverfahren und erst dann die Einführung in kleinere Kreise. Erst nach einem Vertrauensaufbau werden den potentiellen neuen Mitgliedern Verbindungen zur Hizb ut-Tahrir offenbart.

Die Mitglieder treffen sich oft in Privaträumen, wo auch Schulungszirkel stattfinden (vgl. Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg 2020, S. 56-60).

Die ursprüngliche Hizb ut-Tahrir arbeitet wenig mit anderen islamistischen Gruppierungen zusammen, weil die jeweils andere Auslegung und Umsetzung des Islams kritisiert wird. Ihre Mitglieder sind in den meisten Moscheen zudem unerwünscht. Trotzdem geben sich die Hizb ut-Tahrir-nahen Initiativen offen für andere Gruppierungen, und auch Überschneidungen hinsichtlich ihres Vorgehens ließen sich nachzeichnen. Vor allem im Online-Bereich bedienen sich verschiedene Bewegungen ähnlicher Themen und Methoden und sind damit attraktiv für viele junge Menschen. So folgen ihre Fans oft ganz verschiedenen Ideologien, Gruppierungen und Predigern.

Herausforderungen und möglicher Umgang damit

Die Hizb ut-Tahrir ist keine besonders große Gruppierung, aber die Initiativen erreichen neue und vor allem junge Zielgruppen. Da sie ihre Ideologien und Ziele weitgehend verschleiern und nicht direkt als islamistisch erkannt werden, fällt es ihnen leichter, Kontakte zu knüpfen und Akzeptanz zu finden. Es kann eine breite Einflussnahme auf Gesellschaft und Politik stattfinden und öffentliche Diskurse werden mitbestimmt. Dabei lehnen sie ein pluralistisches Gesellschaftsbild genauso ab, wie einen vielfältig gelebten Islam. Sie säen Zwietracht, predigen unüberwindbare kulturelle Gräben, schaffen Feindbilder und rufen ihre Anhängerschaft dazu auf, sich von der „ungläubigen“ Mehrheitsgesellschaft zu distanzieren. So ermöglichen sie auch kognitive Öffnungen für gewaltbejahende Ideologien. Es ist möglich, dass sich einzelne Anhängerinnen und Anhänger letztlich militanteren Gruppierungen zuwenden, sollten sie den gewaltverzichtenden Ansatz irgendwann als unzureichend zur Umsetzung ihrer Agenda empfinden. Die größere Herausforderung aber sind die langfristigen, gesellschaftlichen Wirkungen, die von ihnen ausgehen.

⁹ So betreiben Hoffmann und Kil beispielsweise gemeinsam einen Versandhandel für Bio-Lebensmittel. Ihr Firmensitz befindet sich am gleichen südhessischen Ort wie die

Räumlichkeiten von Realität Islam. Möglicherweise fließen Erlöse in die Initiative (vgl. Landesamt für Verfassungsschutz Hessen 2020, S. 231).

So ist es umso wichtiger, dass verschiedene Stellen der Jugend- und Kulturarbeit präventiv tätig werden. Junge Menschen können dabei unterstützt werden, sich mit ihrer eigenen Religiosität, ihrer Identität und ihren Werten reflektiert auseinanderzusetzen, um für Anwerbung und Propaganda immun zu sein. Die Hizb ut-Tahrir-nahen Initiativen kritisieren real existierende Probleme und sind unter anderem deswegen so erfolgreich, weil es mitunter Lücken in der Jugend- und Sozialarbeit gibt. Außerdem sind Antidiskriminierungsstrukturen, Unterstützung und ein Umgang mit legitimer Gesellschaftskritik an anderer Stelle, wie beispielsweise in Schulen, vielerorts noch unzureichend.

Grundlegend ist außerdem die Stärkung einer integrativen Gesellschaft und einer deutsch-muslimischen Identität, damit es den Initiativen an Futter für ihre Propaganda fehlt. Hilfreich für eine „Immunisierung“ können an dieser Stelle Moscheegemeinden oder Jugendgemeinden mit alternativen Bildungs- und Freizeitangeboten und islamischer Religionsunterricht an Schulen sein. Hier können Identitätsangebote gemacht werden, junge Menschen können Zugehörigkeit und Teilhabe erfahren, gestärkt und begleitet werden.

Junge Menschen können in kommunikativen und sozialen Kompetenzen geschult werden, ebenso wie in Medien- und Digitalkompetenz. So können sie sich selbst ein kritisches Bild über religiöse Angebote in den sozialen Netzwerken machen. Auch für Mitarbeitende in Feldern der Jugendarbeit und Beratungsstellen sowie für das soziale Umfeld ist es von Vorteil, entsprechende Bewegungen, verschleiernde Strategien und Manipulationsmechanismen, Propaganda und Narrative zu erkennen. Hierfür werden von Präventions- und Beratungsstellen Workshops und Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angeboten. Zudem sind islamistische Gruppierungen jenseits des Salafismus und im Online-Bereich regelmäßig Thema bei öffentlichen Fachtagen (vgl. BAG RelEx 2018).

Tertiärprävention, die direkte Arbeit mit bereits radikalisierten Einzelpersonen, spielt eine untergeordnete Rolle: Es melden sich nahezu keine potenziellen Aussteigerinnen und Aussteiger dieser Szenen.¹⁰

¹⁰ Das haben Gespräche der Autorin mit Kolleginnen und Kollegen vor Ort und in anderen Beratungsstellen ergeben.

Einige Beratungsnehmerinnen und -nehmer sind zuvor aber mit den neuen Initiativen in Kontakt gekommen und folgen beispielsweise den Profilen in den sozialen Medien. Universelle Beratungsangebote gegen religiös begründeten Extremismus decken dieses Feld bei Bedarf aber ebenfalls ab.

Da die Initiativen vor allem in den sozialen Medien aktiv sind, erscheinen Onlinepräventionsstellen oder Onlineberatungsstellen sinnvoll, da sie möglicherweise radikalisierte Personen direkter erreichen. Zu nennen ist hier etwa das Projekt [streetwork@online](mailto:streetwork@online.vp.de) von AVP e. V., das einen aufsuchenden Sozialarbeitsansatz in den sozialen Netzwerken verfolgt. Ebenfalls erfolgreich zeigen sich alternative Narrative oder Gegenbotschaften (counter narratives). In diesem Bereich arbeiten beispielsweise turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention mit dem Projekt „Jamal Al-Khatib“ oder Violence Prevention Network mit dem Projekt „islam-ist.de“. Das Löschen von problematischen Postings wäre dagegen eher kontraproduktiv, da eine Demokratie einerseits auch unbequeme Positionen aushalten muss und da andererseits das Opfernarrativ durch den Vorwurf von Zensur gestärkt wird.

Die Hizb ut-Tahrir unterliegt einer Verbotsverfügung, ihre Ideologie wird aber in den neuen Initiativen fortgesetzt. Da diese ihre Lehren ohne Gewalt verbreiten und sich nur legalistischer Mittel bedienen, scheint die Gefahr, die von ihnen ausgeht, zunächst geringer als die der konkreten Bedrohung durch militante salafistische Strömungen. Die Auseinandersetzung mit ihnen könnte daher als zweitrangig gesehen werden. Aber gerade aufgrund der mitreißenden Aktivitäten und relevanten Themen sowie der nicht zu unterschätzenden gesellschaftlichen Einflussnahme und ihres verschleiernenden Auftretens, bedarf es hier nicht nur den Fokus der Sicherheitsbehörden, sondern auch Unterstützung und Stärkung (primär präventiver Maßnahmen).

Online lesen & teilen

Dieser Beitrag wurde im April 2021 im Infodienst Radikalisierungsprävention veröffentlicht.

Zum Beitrag: www.bpb.de/329054

Zum
Beitrag auf
bpb.de

Quellen

BAG ReIEx – Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus e. V. (2018):

Herausforderungen online & jenseits des Salafismus. Ligante – Fachdebatten aus der Präventionsarbeit. Auf bag-relex.de, Abruf am 2.5.2023, <https://kurz.bpb.de/l4q>.

Baran, Zeyno (2004): Hizb ut-Tahrir – Islam's Political Insurgency. Washington D.C.: The Nixon Center.

Beig, Stefan (2010): Das Kalifat als eigentliche Heimat. Auf: wienerzeitung.at, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z4x>.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2020a): Aktivitäten der „Hizb ut-Tahrir“-nahen Gruppierungen „Realität Islam“ und „Generation Islam“ in Deutschland, BfV-Newsletter Nr. 1/2020 – Thema.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2020b): Verfassungsschutzbericht 2019. Auf: verfassungsschutz.de, Abruf am 10.5.2023, <https://kurz.bpb.de/z4y>.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2004): Verfassungsschutzbericht 2003. Auf: publikationen.uni-tuebingen.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z51>.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2016): Verbotene islamistische Organisationen, Übersicht über Verbotsmaßnahmen des BMI gegen islamistische Organisationen im Zeitraum von Januar 1990 bis Dezember 2016.

FAQ zu Islamismus & Radikalisierung

Warum schließen sich Menschen islamistischen Gruppen an? Was kann man dagegen tun? Und was ist „legalistischer“ Islamismus? Hier finden Sie Antworten zu häufig gestellten Fragen.

www.bpb.de/282574

Bundesministerium des Innern (2003): Bekanntmachung des Bundesinnenministeriums über die Verfügung eines Vereinsverbotes (Hizb ut-Tahrir). Auf: documentarchiv.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5j>.

Cheema, Saba-Nur (2020a): Muslimische Opfer, muslimische Täter. Auf: fr.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/qq3>.

Cheema, Saba-Nur (2020b): Tweet vom 15.11.2020. Auf: twitter.com, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5k>.

Hamid, Sadek (2007): Islamic Political Radicalism in Britain: The Case of Hizb ut-Tahrir. In: Tahir Abbas (Hrsg.): Islamic Political Radicalism: A European Perspective. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Hentschke, Steffi (2018): Abeo kriegen sie nicht. Auf: zeit.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5l>.

Hummel, Klaus (2020): Hizb ut-Tahrir. Die Vorstellung vom besseren Kalifat. Auf: kas.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5m>.

Institute for Strategic Dialogue (2018): OCCI DE Insight Report. Auf: isdglobal.org, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5n>.

Kunze, Thomas/Logvinov, Michail (2016): Islamistische Bedrohungen für Zentralasien. In: Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/ISFH (Hrsg.) OSZE-Jahrbuch 2015. Baden-Baden: Nomos, S. 135-147.

Landesamt für Verfassungsschutz Berlin (2016): Verfassungsschutzbericht 2015. Auf: berlin.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5o>.

Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg (2020): Verfassungsschutzbericht 2019. Auf: hamburg.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5p>.

Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg (2019): Verfassungsschutzbericht 2018. Auf: uni-hamburg.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/zda>.

Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg (2016): Verfassungsschutzbericht 2015. Auf: hamburg.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5g>.

Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg (2011): Verfassungsschutzbericht 2010. Auf: hamburg.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5r>.

Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg (2009): Verfassungsschutzbericht 2008. Auf: hamburg.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5s>.

Landesamt für Verfassungsschutz Hessen (2020): Verfassungsschutzbericht 2019. Auf: verfassungsschutz.hessen.de, Abruf am 2.5.2023, <https://kurz.bpb.de/z5t>.

Möller, Patrick (2019): Rekrutierungsstrategien der Hizb ut-Tahrir in Deutschland. Auf: interventionen.blog, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5u>.

Möller, Patrick/Baron, Hanna/von Berg, Annika (2021): Netzwerke der Hizb ut-Tahrir in Deutschland – Ein Einblick. In: Emser, Corinna et al. (Hrsg.): Schnitt:Stellen – Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus (Beiträge zu Migration und Integration, Bd. 8). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Auf: bamf.de, Abruf am 24.5.2023, <https://kurz.bpb.de/zdb>.

An-Nabhani, Taqiuddin/Zallum, Abdul Qadim (1953/2002): Das Regierungssystem im Islam. Auf: kalifat.com, Abruf am 2.5.2023, <https://kurz.bpb.de/z5v>.

Pankhurst, Reza (2016): Hizb-ut-Tahrir – The Untold History of the Liberation Party. London: Hurst & Company.

Realität Islam (2020): Facebook-Beitrag vom 15.11.2020. Auf: facebook.com, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5w>.

Realität Islam (2018): Erhebe deine Stimme gegen die Wertediktatur! – Realität Islam. Auf: youtube.com, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5x>.

Sagmeister, Johanna (2020): Radikale Muslime auf Instagram. Wenn der Schein trägt.

Schura Hamburg (2016): 10 Jahre Schura – Eine Bilanz unserer Arbeit. Auf: schurahamburg.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5y>.

Steinberg, Guido (2005): Der nahe und der ferne Feind: das Netzwerk des islamistischen Terrorismus. München: Beck.

ufuq.de (2019): Islamistische Initiativen wie „Realität Islam“ profitieren von Leerstellen in Schule und Sozialarbeit. Auf: ufuq.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z4u>.

WDR (2018): Debatte um Kopftuchverbot für Mädchen aus NRW. Auf: wdr.de, Abruf am 18.2.2021, <https://kurz.bpb.de/z5z>.

Serie: Legalistischer Islamismus

Der obenstehende Text ist in der Infodienst-Serie „Legalistischer Islamismus“ erschienen. Weitere Texte der Serie gehen diesen Fragen nach: Was ist „politischer Islam“? Was zeichnet Gruppierungen wie „Millî Görüş“, die „Muslimbruderschaft“ oder die „Furkan-Gemeinschaft“ aus? Wie kann die Präventionsarbeit ihnen begegnen?

www.bpb.de/332126

Die Furkan-Gemeinschaft

Ansätze für Beratung und Prävention

INTERVIEW MIT ADEM BAYARAL

Die „Furkan-Gemeinschaft“ hat ihre Ursprünge in der Türkei, aber auch in Deutschland ist der Ableger der „Furkan-Stiftung für Bildung und Fürsorge“ (Furkan Eğitim ve Hizmet Vakfı) aktiv. Die religiöse Stiftung wurde 1994 in Adana, in der Süd-Türkei, von Alparslan Kuytul gegründet. Kuytul studierte an der Al-Azhar-Universität in Kairo und seine Ideologie ist stark von der „Muslimbruderschaft“ beeinflusst.

In seinen Vorträgen benennt Kuytul sowohl den Gründer der Muslimbruderschaft Hassan al-Banna als auch den islamistischen Theoretiker Sayyid Qutb als „Helden“. Alparslan Kuytul wurde Anfang 2018 in der Türkei festgenommen und befand sich für etwa zwei Jahre in Haft. Ein Interview mit dem Historiker und systemischen Berater Adem Bayaral über Ziele, Strategien, Mittel und Hintergründe der Furkan-Gemeinschaft.

Herr Bayaral, was verbirgt sich hinter dem Begriff „Furkan“?

Der Name „Furkan“ ist ein arabischer Begriff, den man mit „Trennung“ oder „Unterscheidung“ übersetzen kann. Gemeint ist hier die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Lüge oder zwischen dem Guten und dem Bösen. Im Koran bezieht sich der Begriff auf die Aufdeckung der Wahrheit und die Abgrenzung vom Irrglauben und Unglauben. Wenn man die Vorträge von Alparslan Kuytul online anschaut, kommen solche Formulierungen häufiger vor, im Sinne von: „Wir möchten die Wahrheit und die Lüge aufdecken, dafür sind wir da.“ In Deutschland verwendet die Gemeinschaft den Namen „Furkan“, „Furkan-Gemeinschaft“ oder „Vorreiter Generation (Öncü Nesil)“ zwar für Profile in Sozialen Medien, offiziell agiert sie jedoch seit 2015 in Dortmund als „Furkan Kultur- und Bildungszentrum e. V.“ und seit 2018 in Hamburg als Verein „Jugend, Bildung und Soziales e. V.“.¹¹

Was sind die Ziele der Furkan-Gemeinschaft?

Die Ziele werden von der Furkan-Gemeinschaft klar definiert und in Zeitschriften, auf Internetseiten und bei Vorträgen offen kommuniziert: Man will zur „Islamischen Zivilisation“ (türkisch: İslam Medeniyeti) zurückkehren durch eine „Vorreitergeneration“ (türkisch: Öncü Nesil). Darin sollen sich alle Muslime vereinigen können. Man braucht dafür einen islamischen Staat und einen Führer, also ein Kalifat. Damit sind weitere Ziele verbunden. Wenn man von einem Kalifat spricht, spricht man auch von der Einführung der Scharia.

Die Anhänger:innen der Furkan-Gemeinschaft meinen, dass seit der Abschaffung des Kalifats in der Türkei 1924 keine Umma bestünde, also keine Gemeinschaft aller Muslime weltweit. Diese Umma sei aber nötig, damit die islamische Welt erstarben und wieder herrschen kann. Sie denken: „Momentan sind wir schwach, weil wir nicht mehr die 'islamische Zivilisation' erleben, die der Prophet erlebt hat.“

¹¹ Der ehemalige Verein „Furkan – Zentrum für Bildung e. V.“ wurde im April 2018 in „Jugend, Bildung und Soziales e. V.“

umbenannt und weist damit auf den ersten Blick namentlich keinen Bezug zur Furkan-Bewegung auf.

Sie sprechen auch von einer „schlafenden Umma“ und sehen es als ihr Ziel, diese Umma wieder zu erwecken.

In ihrer Kommunikation nach außen achten sie sehr genau darauf, in welchem Land und in welcher Situation sie sprechen oder welche Inhalte sie veröffentlichen. In Deutschland werden gemäßigte Aussagen getätigt und veröffentlicht als in der Türkei. Das sieht man zum Beispiel bei den Vorträgen von Alparslan Kuytul. Auf türkischen Furkan-Internetseiten findet man politische Vorträge, in denen er sich gegen die Demokratie ausspricht. In Deutschland werden jetzt einige Videos von Kuytul übersetzt und mit Untertiteln versehen, allerdings fast nur die theologischen Beiträge, aber nicht solche mit demokratiefeindlichen oder mit strafrechtlich relevanten Aussagen. Die Akteure in Deutschland wissen genau, dass sie vom Verfassungsschutz beobachtet werden.

Wie sehen die Strategien, Mittel und Aktionsformen der Furkan-Gemeinschaft aus? Wie sollen die „Vorreitergeneration“ und eine „islamische Zivilisation“ geschaffen werden?

Allgemein sind die Mittel ähnlich wie bei anderen islamistischen Bewegungen: Man orientiert sich an Koran und Sunna und am Vorbild des Propheten Mohammed – nach dem Motto „Was der Prophet getan hat, machen wir auch.“ Zunächst spricht man einen engen internen Kreis an, also die Verwandten, und versucht sie vom richtigen Weg zu überzeugen. Dann wendet man sich an das engere soziale Umfeld. Hat man diese überzeugt, wird der Personenkreis für die Ansprache immer weiter ausgedehnt, bis man irgendwann schließlich die Regierung übernehmen kann.

Im Konkreten gehen die Anhänger:innen der Furkan-Gemeinschaft aber andere Wege als die anderen islamistischen Gruppierungen: Sie sehen Bildungsarbeit als zentrales Mittel, um ihre Ziele zu erreichen. Sie wollen die „Vorreitergeneration“ ausbilden und schulen. Kuytul sagt in seinen Videos und Vorträgen: Wir dürfen nicht nur da´wa machen – also nicht nur zum Islam aufrufen und missionieren – sondern unsere Anhänger:innen brauchen auch eine gute Bildung. Sie müssen nicht nur über die Eigenschaften der islamischen Gelehrten verfügen, sondern auch in

einem weiteren Sinne intellektuell sein, also über eine gute Allgemeinbildung verfügen.

Die Schüler:innen sollten sich zum Beispiel auch in Soziologie, Politik und Wirtschaft auskennen. Es ist ihnen erlaubt, auch nicht-religiöse Bücher zu lesen – sie sollen es sogar. Man müsse schließlich wissen, wie die „Feinde“, wie Israel, die USA oder „der Westen“ ticken – und in allen Wissensgebieten belesen sein, um Vorteile für Muslim:innen daraus zu ziehen. Das ist ein entscheidender Unterschied zu anderen islamistischen Organisationen. Salafist:innen zum Beispiel würden es verbieten, Bücher der „Feinde“ zu lesen.

Deshalb bietet die Furkan-Gemeinschaft Seminare und Schulungen in Präsenz an – und seit Corona verstärkt online – auch in Deutschland. Es gibt ein dreijähriges Ausbildungsprogramm zur islamischen Geschichte, Theologie und Rechtswissenschaften, das mit einem Zertifikat abschließt.

Welche Zielgruppen spricht die Furkan-Gemeinschaft an?

Furkan war ursprünglich eine türkische Elitegruppe, die vor allem Leute mit höherer Bildung ansprach, und sie ist es zum großen Teil auch immer noch. Es gibt zum Beispiel Ärzte, Anwälte und Journalistinnen unter den Anhänger:innen. Aber jetzt hat die Furkan-Gemeinschaft das Ziel, auch Jugendliche anzusprechen, die nicht unbedingt ein höheres Bildungsniveau haben. Sie haben besonders in Deutschland die Lücke erkannt, die durch den Niedergang des Salafismus entstanden ist, und wollen nun eine breitere Gruppe von Jugendlichen erreichen. Da die Furkan-Gemeinschaft hauptsächlich in der Türkei agiert und ihre Botschaften vor allem auf Türkisch verbreitet, spricht sie vor allem türkischsprachige Menschen an.

Als der sogenannte Islamische Staat mehr Gebiete in Syrien und im Irak eroberte und Erfolge erzielte, hatten die salafistischen Gruppen großen Zulauf bei den Jugendlichen. Furkan oder „Hizb ut-Tahrir“ (HuT) konnten damals die Jugendlichen nicht so gut erreichen. Als jedoch der „IS“ nicht mehr erfolgreich war, ist eine Lücke entstanden. Denn die Salafisten haben die Motivation durch den Zerfall des „IS“ verloren. Und sie warben nicht mehr so aktiv an beziehungsweise waren nicht mehr so glaubwürdig. Außerdem bekämpften sich verschiedene

Untergruppen ideologisch. Die Fragen der Jugendlichen waren aber immer noch da. Die Zahlen von HuT und Furkan steigen seitdem an.

Ein Unterschied zu anderen Gruppierungen ist, dass die Furkan-Anhänger:innen in Deutschland eher junge Erwachsene sind, so ab Anfang zwanzig. Es gibt auch jüngere, aber die Mehrheit sind über zwanzig, manche auch Mitte dreißig, sie haben vielleicht schon eine Familie gegründet und haben keinen Bock auf Action. Sie wollen vernünftig leben. Das kann man auch bei den Vorträgen, sowohl online als auch in Präsenz sehen. Dabei treten sie sehr selbstbewusst, reif und bescheiden auf.

Auch wenn Kuytul ganz deutlich macht, was richtig und was falsch ist, machen er und die Furkan-Gemeinschaft im Gegensatz zu anderen islamistischen Gruppierungen keinen Takfir. Das heißt, dass sie Muslim:innen anderer Gemeinden oder Gruppierungen mit anderen Auffassungen nicht als Ungläubige (kuffar) bezeichnen. Obwohl andere türkischstämmige Gemeinden wie Millî Görüş oder DİTİB mit Furkan nicht zuletzt wegen der Kritik Kuytuls an der aktuellen Regierung in der Türkei nichts zu tun haben wollen, ist die Furkan-Gemeinschaft ihnen gegenüber offen und sieht das ganz anders. Sie sagen: „Wir müssen hier eine Umma schaffen und brauchen die anderen Muslime.“

Wie viele Furkan-Anhänger:innen gibt es in Hamburg beziehungsweise in Deutschland?

Die Frage kann ich eigentlich nicht beantworten, es gibt keine genauen Zahlen. Man kann aber sagen, dass es in Deutschland keine große Gruppierung ist, allerdings steigen die Zahlen und die Furkan-Bewegung gewinnt insbesondere aus dem früheren salafistischen Spektrum neue Anhänger:innen.

Die Bundes- und Landesbehörden für Verfassungsschutz sprechen im Jahr 2019 bundesweit von circa 350 Anhänger:innen der Furkan-Gemeinschaft, davon circa 170 in Hamburg, 80 in NRW und etwa 30 in Bayern. Die Tendenz ist steigend: 2018 war im Verfassungsschutzbericht des Bundes noch von 290 Anhänger:innen die Rede. Und in seinem

aktuellen Bericht nennt der Hamburger Verfassungsschutz für Ende 2020 die Zahl von rund 400 Mitgliedern bundesweit.¹² Es können aber natürlich mehr sein, denn nach welchen Kriterien genau der Verfassungsschutz die Menschen zuordnet, wissen wir nicht.

Wir wissen, dass bei den Demonstrationen in Hamburg 250-300 Personen waren. Die müssen aber nicht alle Furkan-Anhänger:innen sein – und sie müssen nicht alle aus Hamburg kommen. Es gibt Gruppierungen in Dortmund, Berlin, München und Hamburg. Diese sind untereinander gut vernetzt und reisen auch zu Veranstaltungen in anderen Städten. Ich schätze, dass die Anhängerschaft der Furkan-Gemeinschaft etwa zur Hälfte aus Frauen besteht.

Wenn man sich die deutschsprachigen Social Media-Profilen und -Kanäle anschaut, findet man jeweils zwischen 1.000 und 3.000 Follower:innen. Das Facebook-Profil der Hamburger Furkan-Gemeinschaft hat circa 1.800 Abonnent:innen. Den Facebook-Profilen folgen aber auch Mitarbeitende von Beratungsstellen, des Verfassungsschutzes und andere Interessierte. Die Abonnent:innenzahlen der türkischsprachigen Kanäle liegen viel höher. Beispielsweise hat der YouTube-Kanal von Alparslan Kuytul 80.800 Abonnent:innen und Furkan-TV hat 102.000 Abonnent:innen (Stand: April 2021).

Wahrscheinlich liegt die Zahl der Anhänger:innen und Sympathisierenden irgendwo zwischen den Angaben des Verfassungsschutzes und den Social Media-Zahlen. Wobei es auch schwer zu ermitteln ist, wer zu den Anhänger:innen, wer zu den Sympathisierenden und wer zum erweiterten Kreis der Bewegung zählt.



¹² Bundesamt für Verfassungsschutz: Verfassungsschutzbericht 2019; Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg: Verfassungsschutzbericht 2019; Ministerium des Innern des Landes NRW: Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-

Westfalen über das Jahr 2019; Bayerisches Staatsministerium des Innern für Sport und Integration: Verfassungsschutzbericht 2020; Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg: Verfassungsschutzbericht 2020.

Wie wirbt die Furkan-Gemeinschaft neue Anhängerinnen und Anhänger an? Wie nimmt sie neben den Online-Angeboten persönlichen Kontakt zu jungen Menschen auf?

Seit 2011 versucht die Furkan-Gemeinschaft hier in Deutschland Fuß zu fassen. Während der Inhaftierung ihres Führers Alparslan Kuytul (2018-2019) wurden zwei Jahre lang alle Kräfte dafür eingesetzt, dass er wieder freigelassen wird. Erst seit er wieder auf freiem Fuß ist, geben sie sich erneut Mühe, neue Anhänger:innen anzuwerben. Es wird sich in den kommenden Jahren zeigen, wie sich die Zeit der Inhaftierung auf die Gemeinschaft ausgewirkt hat.

Die Erfahrungen aus der Türkei werden nun auf Deutschland übertragen. Hier in Hamburg bekommen wir mit, dass die Furkan-Gemeinschaft großen Wert auf Freizeit-Aktivitäten legt. Es gibt Grillabende, Zoobesuche, Teerunden, Fußballturniere und Campingausflüge. So entsteht eine starke soziale Bindung. Mundpropaganda spielt bei der Anwerbung eine große Rolle. Durch die Pandemie funktioniert das meiste momentan nur online. Deshalb spielen die Social Media-Aktivitäten so eine große Rolle, denn dort halten die Jugendlichen sich auf.

Welche Rolle spielt das Internet für die Furkan-Gemeinschaft?

Die Gruppe nutzt seit einiger Zeit intensiv das Internet, und die Abonnent:innenzahlen steigen. Es gibt viele Profile und Kanäle von Furkan zum Beispiel auf YouTube, Instagram, Twitter oder Facebook. Zum einen sind dies offizielle Seiten von Kuytul oder der Furkan-Stiftung, aber auch viele Ableger und andere Webseiten, die die Furkan-Bewegung unterstützen.

Es gibt einen türkischsprachigen Online-Fernseher namens „Furkan-TV“ bei YouTube mit über 100.000 Follower:innen und auch eine Zeitschrift namens Furkan Nesli Dergisi („Zeitschrift der Furkan-Vorreitergeneration“), die zur Anwerbung genutzt wird. Über die Online-Kanäle werden Videos mit Vorträgen von Kuytul oder seinen Stellvertretern

veröffentlicht, außerdem Posts mit Zitaten, Botschaften aus Koran und Sunna und so weiter. Die Kommunikation läuft zum größten Teil auf Türkisch. Es gibt jedoch auch einige deutschsprachige Social Media-Profile und Kanäle.

Wir beobachten auch, dass in sozialen Medien Anfragen aus Deutschland direkt an Kuytul gerichtet werden, um seine Einschätzungen zu erhalten. Zum Beispiel Fragen wie: „Ich möchte in Hamburg Altenpfleger werden. Darf ich das, denn dann muss ich ja auch Schweinefleisch servieren?“ oder „Ich möchte hier in Deutschland Polizist werden – darf ich das?“, oder „Sollen wir Deutschland verlassen, weil die Schüler in den Schulen nicht beten dürfen und die Mädchen am Schwimmunterricht teilnehmen müssen?“.

Tatsächlich sind die Internet-Profile der Gruppe für uns als Beratungsstelle die wichtigste Quelle, um uns über die aktuellen Themen, Ziele und Aktivitäten zu informieren. Es gibt bisher kaum wissenschaftliche Beobachtungen zur Furkan-Gemeinschaft. Informationen findet man ansonsten fast nur in Verfassungsschutzberichten einiger Bundesländer und des Bundes.

Wie werden die Aktivitäten der Gruppen in Deutschland koordiniert?

Die zentralen Aktivitäten werden von der Mutterorganisation in Adana in der Türkei koordiniert. Die Gruppe konzentriert sich sehr auf ihren Führer Kuytul und seine Vorgaben. Es ist natürlich schwierig, aus der Türkei alle Aktivitäten in Deutschland zu koordinieren. Daher gibt es hier in Deutschland in Hamburg und in Dortmund jeweils eine Art Stellvertreter, die auch selbst Vorträge halten. Die Gruppen in diesen Städten sind auch online und in Sachen Kundgebungen und Demos am aktivsten. Berlin und München laufen aus meiner Sicht eher so mit. Sowohl die Stellvertreter:innen als auch andere Anhänger:innen reisen hin und wieder zur Zentrale in die Türkei, um Kuytul zu sehen und mit ihm zu sprechen. Wahrscheinlich bekommen sie dann auch Anweisungen. Die Akteur:innen in Deutschland treffen aber vermutlich auch eigene Entscheidungen über ihre konkreten Aktivitäten.

Welche Rolle spielen Frauen in der Furkan-Bewegung?

Das ist wirklich ein großer Unterschied zu anderen islamistischen Gruppierungen. Frauen sind in der Furkan-Gemeinschaft sehr aktiv und auch in Social Media sichtbar. Sie machen nach meiner Einschätzung die Hälfte aller Aktivitäten der Furkan-Bewegung aus, sowohl in der Türkei als auch in Deutschland. Semra Kuytul, die Frau des Anführers, ist sehr aktiv und präsent, sie übernimmt sozusagen die Rolle ihres Mannes für die Arbeit mit Frauen.

Auf Veranstaltungen und bei Bildungsangeboten folgt man einer strikten Geschlechtertrennung. Bei Demonstrationen kann man beobachten, dass zuerst die Männer gehen, und dahinter kommen die Frauen. Aber alle Angebote, wie Tee- und Kaffeerunden, Bildungszirkel (halka), Bildungsangebote oder Online-Seminare werden auch von Frauen für Frauen angeboten. Dabei sind allerdings die Bilder der Frauen online verpixelt und unkenntlich gemacht und es gibt kein Profilbild, oder die Kamera bleibt bei Seminaren aus.

Der Verfassungsschutz beobachtet die Gruppierung. Was ist die Begründung dafür?

Das Bundesamt für Verfassungsschutz ordnet die Furkan-Gemeinschaft seit Anfang 2018 dem legalistisch-islamistischen Spektrum zu und beobachtet sie. Der Hamburger Verfassungsschutz beobachtet die Gruppe bereits seit 2016. Der Grund hierfür ist, dass die Bewegung sich aus Sicht des Verfassungsschutzes gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung richtet.

Genauer sind es die Vorstellungen einer angestrebten islamischen Staats- und Gesellschaftsordnung, die rein auf Koran und Sunna fußen soll, sowie das Ziel der Einführung einer Scharia-basierten Rechtsordnung. Hierbei werde der bestehende Rechtsstaat als „menschengemachtes Gesetz“ zugunsten der vermeintlich „göttlich basierten“ Scharia abgelehnt.¹³

Was macht die Gruppierung aus Ihrer Sicht problematisch?

Wir als Beratungsstelle finden die antidemokratischen oder demokratiefeindlichen Haltungen der Gruppe problematisch, wie sie auch der geistige Führer der Bewegung Kuytul in Posts und Videos äußert. Er sagt zum Beispiel Dinge wie: „Wir sind gegen Demokratie, sie bringt uns nichts. Wir müssen zu unserer Kultur und Zivilisation zurück.“ Kuytul verbietet seinen Anhänger:innen auch ausdrücklich, sich an demokratischen Wahlen zu beteiligen.

Wir finden auch problematisch, dass die Gruppe über Religion ihre politischen Ziele verfolgt. Es handelt sich zudem um eine geschlossene Gruppe, in die man nicht ohne Weiteres aufgenommen wird. Meist funktioniert es über persönliche Kontakte. Ähnlich wie die Hizb ut-Tahrir spielt die Furkan-Gruppe eine Brückenrolle hin zu radikaleren Gruppen (→ den Infodienst-Beitrag „Die Hizb ut-Tahrir in Deutschland. Herausforderungen und Ansätze der Präventionsarbeit“ finden Sie auf Seite 32 in dieser Publikation). Sie reden mit den Jugendlichen, machen die Demokratie schlecht, sagen, dass man nicht mit Christen oder Juden befreundet sein könne. Sie betonen die Diskriminierungen der Muslime, hetzen gegen die Gesellschaft und sagen, dass man etwas für die „islamische Zivilisation“ tun müsse.

Am Ende werden einige Jugendliche sagen, dass sie jetzt aktiv werden wollen, dass sie kämpfen wollen. Und genau das bietet die Furkan-Bewegung nicht an, genau wie Hizb ut-Tahrir. Sie sagen dann nur: „Wir brauchen erst den Kalifat-Staat, der wird bald kommen.“ Und dann kann es dazu kommen, dass die Jugendlichen zu anderen, gewalttätigen Gruppen wechseln, dass einige vielleicht auch ausgereist sind, um für den sogenannten Islamischen Staat oder für al-Qaida zu kämpfen. Statistiken dazu gibt es allerdings nicht. Aber eben diese Brückenrolle, das Aufhetzen, sehen wir als Problem.

¹³ Bundesamt für Verfassungsschutz: Verfassungsschutzbericht 2019, S. 202 f.; Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg: Verfassungsschutzbericht 2020, S. 54;

Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg: Verfassungsschutzbericht 2019, S. 51 ff.

Wie steht die Furkan-Gemeinschaft zu Gewalt?

Das Verhältnis der Bewegung zu Gewalt ist ambivalent und funktional beziehungsweise strategisch. Als der „IS“ in Syrien und Irak unter Anwendung brutaler Gewalt immer größere Gebiete erobern konnte, hat Alparslan Kuytul sich zur Gewaltfrage positioniert. Er sagte sinngemäß: „Wir haben erstmal mit Gewalt nichts zu tun. Jetzt ist nicht die Zeit, in der wir mit Gewalt Erfolg haben könnten. Zunächst einmal soll mit Bildung versucht werden, eine ‚islamische Zivilisation‘ zu schaffen und einen islamischen Staat zu gründen.“ Er schließt Gewalt also nicht grundsätzlich aus, momentan sei aber nicht die Zeit dafür. Kuytul ist der Ansicht, dass erst ein noch zu errichtender zukünftiger islamischer Staat Gewalt ausüben oder Kriege erklären dürfe.

Wo sehen Sie noch Unterschiede zu anderen islamistischen Gruppierungen?

Das ist schwer pauschal zu sagen, denn es gibt ein sehr diverses Spektrum islamistischer Gruppierungen, die unterschiedlich „ticken“ und vorgehen. Dabei kann es in bestimmten Punkten Überschneidungen geben – mal mit der einen und mal mit einer anderen Gruppe. Das Besondere bei der Furkan-Bewegung ist ihr charismatischer Führer Alparslan Kuytul, der im Internet als Held und großer Imam dargestellt wird. Er wird in der Gemeinde „Hoca“ oder „Hocaefendi“ („oberster Gelehrter“ oder „hochgeachteter Lehrer“) genannt. Ebenso ist die Rolle seiner Frau und generell von Frauen in der Bewegung prägnant und unterscheidet Furkan von anderen Gruppen. Auch die ausgeprägte Bildungsarbeit von Furkan ist ein Unterschied zu vielen anderen islamistischen Gruppierungen.

Verglichen mit den Salafisten ist die Furkan-Gemeinschaft in Deutschland eine kleine Gruppe. Und eine Gruppierung wie die Hizb ut-Tahrir mag hier bei uns in Deutschland ebenfalls klein sein, sie ist aber als internationale Organisation in 40 Ländern aktiv. Gerade weil die Furkan-Gemeinschaft so eine kleine Gruppe ist, kennt man sich gut, man kümmert sich umeinander und es ist entsprechend schwierig „auszusteigen“.

Die Furkan-Bewegung ist in gewisser Weise „realistischer“ als zum Beispiel die Hizb ut-Tahrir. Diese machen ihren Anhänger:innen falsche Hoffnungen und behaupten, dass morgen oder übermorgen das Ziel erreicht sein wird und dass nächste Woche der Kalifatsstaat kommt. Die Furkan-Bewegung hingegen sagt, dass es Zeit brauchen wird, die langfristigen Ziele zu erreichen.

Ist die Gruppe durch äußere Merkmale wie beispielsweise Kleidung zu erkennen?

Der Kleidungsstil der Furkan-Anhänger unterscheidet sich stark von Salafisten, ähnelt aber dem Stil der Hizb ut-Tahrir sehr. Kuytul steht zu Kleidungs Vorschriften etwas lockerer als einige islamistische Gruppen. Er sagt zwar ganz klar, dass es den richtigen Pfad gibt, dass es also Dinge gibt, die man auf eine bestimmte Weise tun muss. Bei anderen Dingen jedoch könne man sich der Zeit anpassen.

Nach Kuytul sollten Frauen weite Kleidung tragen. Das Kopftuch für Frauen ist für ihn ein Muss und wenn möglich sollten sie den Niqab, die Vollverschleierung, tragen, wie seine eigene Frau. Der Kaftan ist für Männer jedoch nicht vorgeschrieben. In der Türkei sieht man bei den Veranstaltungen viele Frauen vollverschleiert, aber einige tragen auch normales Kopftuch. In Deutschland hingegen tragen viele Frauen zum Beispiel eine turbanartige Kopfbedeckung oder ein normales Kopftuch. Sie wollen nicht so provokativ auftreten und passen sich an.

Wie sieht Ihre Präventions- und Beratungsarbeit in Bezug auf die Furkan-Gemeinschaft aus?

Hamburg ist eine Hochburg der Furkan-Gemeinschaft, die Anhänger:innen sind im Sozialraum präsent. Für uns als Beratungsstelle ist es jedoch sehr schwer, die Jugendlichen zu erreichen, wenn sie in dieser Gruppe schon richtig „feststecken“. Diese Jugendlichen haben dann dort ihre enge Gemeinde, wo sie sich wohlfühlen. Sie besuchen keine andere Moscheegemeinde, weil sie ihren eigenen Veranstaltungsort haben, wo auch Gebete stattfinden. Die Furkan-Gemeinde bietet viele Jugendaktivitäten – warum sollten die Jugendlichen noch zu anderen Jugendzentren gehen?

Wir machen natürlich universelle Präventionsarbeit in verschiedenen Moscheegemeinden und auch in Jugendzentren. Es kann durchaus sein, dass die Jugendlichen, mit denen wir dort sprechen, mit der Furkan-Gemeinschaft in Berührung kommen – oder bereits gekommen sind. Vielleicht wissen sie es selbst auch gar nicht. Im Sozialraum gibt es bislang zu wenig Sensibilität für Furkan, ihre Ziele und ihr Vorgehen. Die Jugendlichen bekommen in der Schule und in den Moscheegemeinden so viele Vorträge – von Lehrkräften, vom Imam oder von Referent:innen. Daher arbeiten wir anders. Wir haben einen systemischen Blick und versuchen, Interesse zu zeigen und offene Gespräche mit den Jugendlichen zu führen. Nicht darüber, was uns interessiert, sondern darüber, was die Jugendlichen interessiert und worüber sie sprechen möchten. Sie stellen zum Beispiel Fragen zum Islam und wie sie sich verhalten sollen, etwa beim Schwimmunterricht oder bei der Berufswahl, wir sprechen aber auch über Diskriminierungserfahrungen.

In den Moscheegemeinden haben wir auch über heikle Themen gesprochen. Es ging zum Beispiel um Konflikte zwischen Juden und Muslimen oder um die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen oder um das Kopftuchverbot. Diese Themen werden von islamistischen Gruppierungen wie Furkan oder Hizb ut-Tahrir im Internet aktiv angesprochen. Wir greifen sie in unseren Treffen mit den Jugendlichen auf.

Denn die Präsenzwelt der Jugendlichen ist momentan online, da sind sie unterwegs – gerade in Pandemie-Zeiten, wo vieles andere nicht möglich ist.

Haben Sie viele Fälle im Zusammenhang mit der Furkan-Gemeinschaft in der Beratungsarbeit bei Legato Hamburg?

Die Frage lässt sich nicht so einfach beantworten. Ich kann mir vorstellen, dass wir in der Beratungsarbeit schon einige Furkan-Fälle hatten, es aber nicht so genau wissen. Denn es ist gar nicht leicht zu erkennen. Das ist anders als zum Beispiel bei den Salafisten, wo man eine Radikalisierung sehr schnell erkennen konnte.

Im Allgemeinen macht es für unsere Beratungsarbeit keinen großen Unterschied, ob wir mit jemandem von der Furkan-Bewegung, von der Hizb ut-Tahrir oder mit Salafist:innen zu tun haben, denn wir arbeiten systemisch mit den entstehenden Konflikten. Für unsere Arbeit ist immer wichtig, welches Anliegen die Person hat und was sie von uns erwartet. Es ist eher von Interesse, warum jemand zu uns kommt – freiwillig, oder weil die Person von anderen dazu verpflichtet wurde? Ich bin davon überzeugt, dass eine solche „gesunde“ Präventionsarbeit mit systemischem Blick sowohl offline als auch online das beste Mittel gegen solche Gruppierungen ist.

Schule und religiös begründeter Extremismus

Hintergrundwissen, Handlungsoptionen und Materialien für die pädagogische Praxis im Überblick

Islamismus ist immer wieder Thema in der öffentlichen Debatte und wird von dort in die Schule getragen. Wie können Lehrkräfte damit umgehen? Woran erkennen sie eine mögliche Radikalisierung? Und wie können sie „heiße Themen“ im Unterricht bearbeiten, ohne zu stigmatisieren? Die Handreichung soll Lehrkräfte im Umgang damit unterstützen und stellt Unterrichtsmaterialien, Medien und Leitfäden für die Schule vor.

www.bpb.de/286306



Kostenfreier
PDF-
Download

In der Regel wenden sich Eltern oder Fachkräfte aus der Sozialarbeit an uns, wenn es Konflikte mit einem jungen Menschen gibt. Dann führen wir ein Gespräch; manchmal geht die Beratung auch über einen längeren Zeitraum. In 90 Prozent der Fälle arbeiten wir mit dem sozialen Umfeld, in 10 Prozent mit den Klienten selbst face-to-face.

Meistens ist der Anlass für ein Beratungsgespräch ein Konflikt zu Hause. Und diese Konflikte sind bei den Furkan-Anhänger:innen nicht so auffällig wie zum Beispiel bei Salafist:innen. Auch Konvertit:innen gibt es bei den Furkan-Anhänger:innen kaum, da die Gruppe sich ja vor allem an die türkischsprachige Community richtet, die zumeist muslimisch ist. Die Furkan-Anhänger:innen fallen einfach nicht so auf, und eine Radikalisierung ist nicht so leicht zu erkennen. Die „Fälle“ kommen bei Furkan daher nicht in der sonst üblichen Form über besorgte Eltern oder Fachkräfte zu uns. Viele kennen die Furkan-Gemeinschaft auch gar nicht oder wissen nicht viel darüber.

Stellen wir uns zum Beispiel eine türkischstämmige Familie vor: zu Hause werden türkische Nachrichten angesehen, es geht um Politik. Der Sohn will jetzt auch mit seiner Familie über Politik diskutieren, er positioniert sich und argumentiert vielleicht auch mit Verschwörungstheorien. Das wird dem Vater nicht unbedingt gleich seltsam vorkommen. Die Anhänger:innen der Furkan-Gemeinschaft agieren ja sehr vorsichtig, sie missionieren intern, und sprechen auch Familien an, aber sie bemühen sich um Diplomatie. Bei den Salafist:innen gibt es nur schwarz oder weiß, und es gab schnell Konflikte in den Familien. Diese haben sich dann bei uns gemeldet, oder Fachkräfte der Sozialarbeit haben davon mitbekommen und sich an uns gewendet.

Den Fall, dass jemand sich von der Furkan-Gemeinschaft lösen wollte und sich an uns gewandt hat, hatten wir bisher noch nicht. Generell stelle ich mir eine Distanzierung von der Furkan-Gemeinschaft schwierig vor, da sie eine kleine Gruppe sind, wo der Zusammenhalt sehr stark ist und die soziale Kontrolle besser funktioniert.

Bieten Sie auch Fortbildungen für Fachkräfte in Bezug auf Furkan an?

Ja, wir führen Fortbildungen für Fachkräfte im Sozialraum – Straßensozialarbeit, Jugendzentren, Hilfe zur Erziehung und so weiter – zur Prävention von religiös begründetem Extremismus durch. Wir haben dabei ein Modul, wo wir über die Furkan-Bewegung, ihre Ziele, Vorgehensweisen und Merkmale sprechen. Das ist wichtig, damit mehr Leute sensibilisiert sind und Aktivitäten der Furkan-Anhänger:innen besser erkennen und einordnen können. So können sie vielleicht auch das Gespräch mit Jugendlichen suchen, die noch nicht stark an die Gemeinschaft gebunden sind.

Ein anderer wichtiger Ort der Prävention sind die Schulen, denn dorthin gehen alle Jugendlichen. In Hamburg übernimmt das Landesinstitut für Lehrerbildung die Fortbildungsarbeit mit den Lehrkräften. Mit dem Institut stehen wir in engem Austausch.

Online lesen & teilen

Dieser Beitrag wurde im Mai 2021 im Infodienst Radikalisierungsprävention veröffentlicht.

Zum Beitrag: www.bpb.de/333779

Zum
Beitrag auf
bpb.de

Über die Autorinnen und Autoren

Hanna Baron

Hanna Baron ist Islamwissenschaftlerin bei einer Sicherheitsbehörde in Hamburg. Zuvor war sie für die wissenschaftliche Begleitung der Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus „PROvention“ der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V. zuständig. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich mit gewaltverzichtenden, sogenannten legalistischen islamistischen Gruppierungen in Deutschland, mit Online-Propaganda sowie mit sexualisierter Gewalt und Geschlechterrollen im Islamismus.

Adem Bayaral

Adem Bayaral ist Historiker und systemischer Berater bei der Beratungsstelle Legato in Hamburg. Hier arbeitet Bayaral in der Prävention im Bereich religiös begründete Konflikte und Jugendarbeit. Er beschäftigt sich seit einigen Jahren intensiv mit den Gruppierungen Hizb ut-Tahrir und Furkan-Bewegung in Deutschland, mit ihren Aktivitäten, Zielen und Strategien in den sozialen Medien.

Dr. Götz Nordbruch

Dr. Götz Nordbruch ist Islam- und Sozialwissenschaftler und Mitbegründer des Vereins ufuq.de. Für ufuq.de leitet er die Angebote des Vereins im Rahmen des Kompetenznetzwerkes „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX). Nordbruch war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut de recherches et d'études sur le monde arabe et musulman in Aix-en-Provence und am Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig tätig.

Dr. Thomas Schmidinger

Dr. Thomas Schmidinger ist Politikwissenschaftler und Sozial- und Kulturanthropologe. Er ist Lektor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien und an der Fachhochschule Vorarlberg. Seine Forschungsschwerpunkte sind neben der Kurdischen Frage, Migration, Politischer Islam, religiöse Minderheiten in Mittleren Osten, Dschihadismus, Kosovo, der Sudan und Gewerkschaften in der Arabischen Welt.

Heiner Vogel

Heiner Vogel ist Politikwissenschaftler. Er hat in Freiburg im Breisgau und in Jena studiert. Er ist Autor des Fachblogs „Erasmus Monitor“ und wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Präventionsarbeit.